



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1920

158 (13.4.1920) Mittags-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-190812](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-190812)

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreis: In Mannheim u. Umgebung monatl. einschl. 1.00 für Ortsgeld u. Einschlagsgebühren. ...

Badische Neueste Nachrichten

Mitteilungspreis: Bei überregionaler Verbreitung 1.50 ...

Frankreichs Anschläge auf das Rheinland und die Reichseinheit

Wichtige Enthaltungen über den Aufbruch im Ruhrgebiet und die französischen Antriebe.

Berlin, 12. April. (WB. Amtl.) In einer Besprechung höherer französischer Offiziere des Operationsgebietes, die am 9. April stattfand ...

Die Rheinlinie ist nötig, um uns dauernde Sicherheit und die Gewähr zu geben, daß wir vor Revolutionsideen der deutschen Militärführer geschützt sind. Wohl ist die Besetzung des linken Rheinuferes von großer Bedeutung; aber mit Ausnahme von Köln, dem englischen Sektor und einigen sonstigen Kapitalstädten findet sich auf dem linken Rheinufer kein großer fundierter Reichtum Preußens. ...

Deutschland wäre am besten in fünf bis sechs größere Bundesrepubliken zu zerlegen und zwar: 1) Bayern, Baden und Württemberg; 2) Rheinische Republik mit beiden Ufern; 3) im Norden Pommern, Mecklenburg, Hannover, Oldenburg und Schleswig-Holstein, die in der Hauptsache agrarisch sind. Die Hansestädte sind da belanglos. 4) Thüringen und Sachsen als industrielle mitteldeutsche Republik; 5) Berlin mit Schlesien, einem Teile Pommern mit der Mark als kleine Republik in der Art von Wien und Budapest. ...

Am Bunde mit dem zerstörten Belgien können wir aufgrund der verschiedenen Paragraphen des Friedensvertrages einmarschieren und uns festsetzen. Zugleich müssen wir die mittlere kapitalistische Richtung in Deutschland und die U.S.P.D. für uns interessieren als negative Bundesgenossen gegen die Berliner Regierung und sie glauben machen, daß ihr Elend von Berlin komme, damit sie gegen Berlin und die Reichsregierung marschieren. ...

Der Rückzug.

Der Zwischenfall geht seiner Erledigung entgegen. Paris, 12. April. Havas meldet, der englische Botschafter habe die Antwort der englischen Regierung auf die letzte französische Note erhalten. ...

Paris, 12. April. (WB.) Der Temps veröffentlicht einen augenscheinlich inspirierten Artikel, in dem er sagt: die deutsche Regierung habe eine Verlängerung des Augustabkommens, das am 10. April abgelaufen sei, um drei

Monate nachgeschickt. Wenn der Oberste Rat sich mit dieser Frage in San Remo beschäftigen werde und wenn die deutschen Truppen in der neutralen Zone auf den Stand zurückgeführt würden, der nach dem Abkommen, dessen Verlängerung Deutschland sehr verlange, gestattet sei, ergebe es sich von selbst, daß die französische Regierung nicht die Absicht habe, durch eine Verlängerung der militärischen Besetzung, die in der letzten Woche vorgenommen wurde, den Anschein zu erwecken, einen Druck auf die Entscheidungen des Obersten Rates auszuüben. ...

Schließlich betont der Temps noch, um einem Mißverständnis zu begegnen, zu dem die französische Regierung niemals den Anlaß gegeben habe, daß die verschiedenen deutschen Städte, in der die französischen Truppen in der letzten Woche eingezogen seien, aus dem gleichen Grunde besetzt worden seien, nämlich, um die Artikel 42 bis 44 des Friedensvertrages zur Geltung zu bringen und daß die französische Regierung bestimmt entschlossen sei, sämtliche Städte zu räumen, sobald die Alliierten Deutschland zur Beachtung des Friedensvertrages gedrängt hätten.

Die neue amerikanische Note.

Paris, 13. April. (Priv.-Tel.) Die Note der amerikanischen Regierung an die französische Regierung stimmt, wie das „Echo de Paris“ an zuständiger Stelle erzählt, im wesentlichen überein mit der bereits am 29. März von der amerikanischen Regierung über die Vorgänge im Ruhrgebiet und die französische Besetzung abgegebene Erklärung. ...

Frankfurt in Erwartung belgischer Truppen.

Frankfurt, 13. April. (Priv.-Tel.) Wie unser Korrespondent soeben erfährt, erwartet man stündlich den Einmarsch der belgischen Truppen. Aus der Stadt Frankfurt selbst sind die eigentlichen Kolonialtruppen verschwunden, die von der 11. Division von Nancy abgelöst werden soll. ...

Zur Mahregelung der Frankfurter Presse.

Frankfurt, 13. April. (Priv.-Tel.) Das Wolffbüro und der „Frankfurter Generalanzeiger“ wurden vom französischen Polizeigericht wegen falscher Berichterstattung hinsichtlich der blutigen Vorkommnisse zu 5000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Paris, 12. April. (WB.) Der Sonderberichterstatter des „Matin“ in Mainz bestätigt, daß die erste Division von Nancy die schwarzen Truppen in Frankfurt ablösen werde.

Der Protest der Nationalversammlung.

Berlin, 13. April. (Von unserm Berliner Büro.) Die Rede, in der der Herr Reichskanzler sich gestern mit den stürmischen und aufwühlenden Ereignissen dieser letzten zwei Wochen auseinandersetzen versuchte, hatte deutlich zwei Teile. Der erste war ausgeprochen innenpolitisch gedacht und sollte den Nachweh erbringen, daß die Gewerkschaften teinerlei Nebenregierung angestrebt hätten. ...

Wer Herrn Müllers Ansprache ganz unbefangen auf sich wirken ließ, fand, daß seine Darlegungen zur inneren Politik an einer gewissen Zweispaltigkeit litten. Man hatte den Eindruck eines Mannes, der eine besondere Haltung einzunehmen glaubt, wenn er kraftvoll, doch abwechselnd, bald auf dem einen, bald auf dem anderen Bein steht. ...

bracherische Wägen der roten Bödelhausen und er gab wirklich zu, daß, falls in der Abwehr Ausschreitungen der Truppen vorgekommen sein sollten, diese angesichts der Verbrennen des Janhagels in Nichts zusammenschrumpfen. ...

Meist noch über die außenpolitischen Darlegungen des Kanzlers zu reden. Herr Müller hat gestern mit bemerkenswertem Nachdruck gegen den von Frankreich verübten rachsüchtigen Bruch des Friedensvertrages protestiert. Er hat die Franzosen angeklagt, daß sie fortwährend mit Kriegsmitteln Politik zu treiben, daß sie den Versailles Vertrag verlegt hätten, indem sie auf eigene Faust in den Weingau eingedrückt wären — drei Stunden früher zudem, als sie davon unserem Vertreter in Paris Mitteilung machten — daß die militärische Vergewaltigung Deutschlands schließlich auch noch eine Sünde an Europa, ein Frevel gegen das französische und deutsche Volk wäre. ...

Man hat gestern nach der Rede des Kanzlers hier und da die Behauptung hören können: Herr Hermann Müller hätte gar zu schroffe Töne gegen Frankreich angeschlagen. Diese Bemerkungen teilen wir nicht. Alle Behutsamkeit und alle Feiselerei hat uns nichts genützt. Selbst in diesen Tagen noch, wo über die Wiedergutmachung des Frevels von Frankfurt und Darmstadt unterhandelt wird und Herr Hermann Müller die Befreiung des Weingaus für die nächste Zeit versprochen zu können glaubt, sind in Oberschlesien an den Mitgliedern der Nationalversammlung neue Vergewaltigungen verübt worden. ...

Der gestrigen Sitzung wohnten ein paar Vertreter der französischen Sozialdemokratie bei. Nach Schluß der Sitzung sah man im Foyer Herrn Renaudel im Gespräch mit Herrn Oskar Cohn. Man wird ja heute von Herrn Oskar Cohn, vielleicht auch noch von dem einen oder anderen unerdächtigeren Zeugen hören, wie die Genossen von der Seine die Abwehr, die nicht dem französischen Volk, die nur dem französischen aktionslüsternen Militarismus galt, aufgenommen haben.

Berlin, 13. April. (Von uns. Berl. Büro.) In der heutigen Aussprache erwartete man längere Darlegungen der beiden Rechtsparteien über die auswärtige Lage, wie sie durch das Vorgehen der Franzosen sich entwickelt hat. ...

Sitzungsbericht.

B. B. Berlin, 12. April.

Haus und Tribünen sind gut besucht. Präsident Fejérbach eröffnet die Sitzung 8.20 Uhr und teilt zunächst mit, daß ein Telegramm des Abg. Mülla eingelaufen sei, daß die Abgeordneten aus Oberschlesien von der Entente an der Ausübung ihres Mandats gehindert werden. ...

Reichskanzler Müller: Der Präsident hat soeben mit Recht Protest erhoben gegen das völkerrechtswidrige Verhalten der Entente. ...

Kapp-Lage. (Widerbruch und Baden rechts.) Ohne Kapp kein Generalstabschef, ohne diesen keine rote Armee im Ruhrgebiet! Die Arbeiter sind zu ihrer Arbeit zurückgekehrt, aber der Sancho des ganzen Ruhrreviers machte sich die Situation zunutze. Dagegen mußte die Regierung einschreiten und so marschierte die Reichswehr ein. Selbst die Unabhängigen forderten den Einmarsch des Militärs. Wir wollen die Reichswehr nur da einsetzen, wo es unbedingt notwendig ist. Die Opfer der Reichswehr betragen rund 200 Köpfe. Dies sollte sie vor Vorwürfen schützen. Solange es noch eine Möglichkeit der friedlichen Verständigung gab, mußten wir zuzuhören, aber als alle den Einmarsch verlangten, mußten wir vorgehen oder abhauen. Wir mußten einmarschieren, ohne die Zustimmung Frankreichs erlangt zu haben, das die Aktion für unmöglich und gefährlich erklärte. Die Notwendigkeit, dies zu beurteilen, war Sache der Reichsregierung. (Beifall.)

Frankreich hatte den Mut, sich durch unser Vorgehen in seiner geographischen Lage bedroht zu erklären, trotzdem die 19 000 Mann in der neutralen Zone gegenüber der waffenstarken Besatzungsarmee fast verschwinden. Wir haben eine formale Unterlassung begehrt. Den Vertriebenen haben wir nicht bedroht. Wir erheben gegen die französische Regierung keine Anklage, den Verfall der Verträge vertritt und den Völkervertrag, noch ehe er in Kraft trat, um jeden Kredit gebracht zu haben. Französische Note wurde uns in Paris übergeben 8 Stunden nach dem Einmarsch in Frankfurt. Die militärische Bergewallung Deutschlands ist eine Verhöhnung gegen Europa und gegen das französische und das deutsche Volk. Krieg oder Frieden! Ein beides gibt es nicht, wenn nicht Anarchie alles verschlingen soll. England und Italien scheinen das einzusehen. Allerdings würde es nicht sein, daraus zu schließen, daß der Bestand der Entente gefährdet sei.

Wir wollen die Waffen im Privatbesitz im Ruhrgebiet einsammeln. Frankreich hindert uns daran. Die Einwohnerwehren, die keine militärische Organisation sind, richten sich gegen Wälder und Anarchie. Die Regierung hat mit den Ländern über die Auflösung der Einwohnerwehren nur verhandelt aufgrund der Forderungen der Entente, nicht aufgrund der Forderungen der Gewerkschaften. Eine Rebenregierung der Gewerkschaften lehne ich ab. (Beifall.) Kritizieren kann nur der der Verantwortung mit übernimmt. Die Gewerkschaften hätten hiermit Forderungen ultimativem Charakter gestellt. Allerdings lege ich größten Wert darauf, die Wünsche der organisierten Arbeiterklasse zu hören. Nach dem Sturz der Reichsregierung wird das deutsche Volk eine Demokratie sein oder es wird nicht sein. Das Deutschland-Frankreich-Deutschland muß aufhören. Frankfurt, das Herz Europas ist getroffen.

Die Frankfurt nicht frei ist, werden alle schönen Worte der Verständigung verhallen. Frankreich hat alle nationalpolitischen Instanzen wieder erweckt. Die Rationalisten aller Länder leisten sich die besten Dienste. Kapp oder Hoch! Wir erlauben dem Militarismus kein Zurückgehen.

Die militärische Aktion im Ruhrgebiet geht ihrem Ende entgegen. Damit wird hoffentlich auch die Befreiung des Raingaus ihr Ende erreichen. Wir wollen uns abheben von allen Kriegsanstimmungen und allen Kriegsmitteln. (Beifall.)

Präsident Friedrichs schloß vor, in die Erörterung morgen einzutreten und die übrigen Gegenstände von der Tagesordnung abzulehnen.

Wegen Anträgen, Besprechung der Erklärung der Regierung am 1. m. Schluß nach 4 1/2 Uhr.

Die Bergewallung Oberschlesiens.

Berlin, 12. April. (WB.) Unter der Begründung, daß der Friedensvertrag für die Dauer der internationalen Regierung die politische Zugehörigkeit Oberschlesiens zu irgend einem Staate ausgehoben habe, hatte, wie bereits bekannt, die Interalliierte Kommission mitteilen lassen, daß alle Abgeordnetenmandate der in Oberschlesien domizilierten Personen suspendiert seien und daß erst die Wiederreise der ober-schlesischen Abgeordneten, die künftighin trotzdem an den Tagungen der Rationalversammlung des preussischen oder der Provinziallandtage teilnehmen, verhindert werde. Gleichzeitig hatte die Interalliierte Kommission in einer offiziellen Pressemitteilung erklärt, daß die ober-schlesische Bevölkerung an der Wahl des Reichspräsidenten und an den Reichstagswahlen nicht teilnehmen könnte. Der deutsche Bevollmächtigte für Oberschlesien, Fürst Hapsfeld, hat gestern gegen diese Maßnahme der Interalliierten Kommission beim General Berond logisch energisch Einspruch erhoben unter dem Hinweis, daß Oberschlesien, solange nicht aufgrund einer Bestimmung seine rechtliche Abgrenzung vom Deutschen Reich erfolgt sei, in Teil des Deutschen Reiches bleibe und kein völkerrechtlich selbständiges Gebiet bilde. Ebenso bestände die Souveränität des Deutschen Reiches fort, wenn auch die sich aus ihr ergebenden Befugnisse innerhalb der Grenzen des Friedensvertrages vorübergehend von der Interalliierten Kommission ausgeübt würden. Daraus ergab sich auch, daß die Oberschlesier im vollen Besitz der staatsbürgerlichen Rechte bleiben und die Vertreter der ober-schlesischen Bevölkerung nach wie vor das Recht haben, in deutschen, preussischen oder Provinzialkammern zu sitzen.

Deutscher L. O. 12. April. (WB.) Anlässlich der Ausweisung des ersten Staatsanwaltes streifen hier die Richter seit heute. Alle Termine wurden aufgehoben. Ebenso streifen alle mittleren und unteren Justizbeamten des Amts- und Landgerichts Deutscher. Nach der „Oberschles. Zeitung“ ist man mit den übrigen ober-schlesischen Richtern und Justizbeamten in Föhling getreten, um einen allpreussischen Streik der Justizbeamten im Abtätungsgebiet herbeizuführen.

Der Kampf um die Einwohnerwehren.

München, 13. April. (Priv. Tel.) Bei der bayerischen Staatsregierung laufen fortgesetzt hundert von weiteren Rundgedungen gegen die Auflösung der Einwohnerwehren aus allen Teilen Bayerns ein. Die Einwohnerwehren protestieren auf das Schärfste gegen die Unterstellung, daß sie irgend etwas mit der Vorbereitung einer Revolution zu tun hätten und mit dem Geist und Sinn des Friedensvertrages im Widerspruch ständen. Deutschland könne den ihm im Friedensvertrag auferlegten Verpflichtungen gar nicht nachkommen, wenn es der Mittel zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung im Innern und zum Schutze der friedlichen Arbeit beraubt würde. Der Entschluß der bayerischen Regierung, nichts unversucht zu lassen, um den wirksamen Heimatschutz zu erhalten und die Entente von ihrem unerfüllbaren Verlangen abzubringen, wird überall freudig begrüßt. Der Standpunkt der bayerischen Regierung ist, wie man hört, der, daß sich ein Weg zur Erhaltung der Einwohnerwehren werde finden lassen.

Zu der in einer Verammlung des Ortsrates der christlichen Gewerkschaften in der Angelegenheit der Einwohnerwehren bekannt gegebene Äußerung des Ministerpräsidenten v. Kahr, Bayern müßte auf seinem Standpunkt beharren, selbst auf die Gefahr eines Risikos hin, wird heute erklärt, daß die Äußerung in dieser Form nicht richtig sei. Der Ministerpräsident habe sich gelegentlich geäußert, man könne auf die Vermutung kommen, daß die Entente einen Keil zwischen Nord- und Süddeutschland treiben und dadurch einen Aufstand herbeiführen wolle.

Die „Mündener Post“ behauptet allerdings in einer Zeitschrift, daß sie aus politischen Kreisen erhalten hat, daß der Ministerpräsident vor Kahr der Absichtung der Einwohnerwehren unter anderem gesagt habe: „Die Post ist überaus wichtig.“

Was die nächsten Tage bringen können, wissen wir noch nicht; wir wissen aber, daß, wenn die Reichsregierung auf unsere Vorstellungen hin nicht entsprechend handelt, unsere Wege sich von denen des Reiches trennen werden. Mit einem vorübergehenden Ausschleiden Bayerns aus dem Reich kann gerechnet werden.“

Die „Mündener Post“ weizert in einem Leitartikel scharf gegen diese Äußerung und bezeichnet sie als ein frevelhaftes Spiel, das hier mit dem Volksgang getrieben werde. Herr v. Kahr werde in Stuttgart wohl keine Ermunterung für seine separatistischen Pläne erfahren haben. Das Wort verlangt schließlich, daß der bayerische Landtag schleunigst Aufklärung schaffe, ob Herr v. Kahr bei seiner Äußerung im Einverständnis mit den übrigen Ministern gehandelt oder Privatpolitik im Sinne seines Herrn und Meisters Dr. Heim getrieben habe. Denn schließlich müsse das bayerische Volk doch wissen, wer die Leute seien, von denen es regiert werde. Die Auflösung der Einwohnerwehr sei eine längst von der Entente erhobene Forderung, die in keiner Weise mit den Ereignissen der letzten Tage verknüpft sei. Die Auflösung der Wehr würde auch von den Ententemächten verlangt, die Verständnis für die Lebensinteressen Deutschlands haben und eine verständliche, auf den Abbau des Versailler Vertrages gerichtete Politik uns gegenüber befolgen.

Der bayerische Ministerpräsident auf dem Boden der Reichsregierung.

München, 13. April. (Priv. Tel.) Die „Mündener Post“ gibt heute ein amtliches Dementi bekannt. Demnach sind die Erklärungen in der „Mündener Post“ in wichtigen Punkten unrichtig wiedergegeben und entsprechen nicht den Tatsachen. Der bayerische Ministerpräsident sieht sich auf dem Boden der Reichsregierung und hatte auch in der Frage der Einwohnerwehren den verfassungsmäßigen Weg der Vorstellung bei der Reichsregierung niemals bezweifelt.

Die Lage im Industriegebiet.

Der Ober-Spartarius.

W.D. Oberfeld, 11. April. Der Leiter des Offener „Zentralrats“ Dr. Stern, der als ehemaliger k. l. Leutnant Gelegenheitsgelehrter war, die Vorteile strategischer Rückzüge praktisch zu erproben, hatte es für geraten gehalten, aus Essen zu verschwinden, als die Regierungstruppen heranrückten. Schon am Karfreitag residierte er nach eiliger Flucht im Wuppertal. Am ersten Ostertage nahm er in Oberfeld an einer Besprechung teil, der auch der Oberbürgermeister beizuwohnt. Die englische Militärmission war ebenfalls in der Sitzung vertreten. In Gegenwart des Interalliierten Kommissars Dr. Stern in die Situation so darzustellen, als habe die Regierung nicht die mindeste Veranlassung gehabt, Regierungstruppen ins Ruhrgebiet zu entsenden. Die ganze Aufmachung der Sternschen Ausführungen war so, daß daraus der Wunsch nach einem Eingreifen der Ententetruppen deutlich hervorklang, eine Haltung, die sogar namhafte Vertreter der Unabhängigen voranführte, in scharfer Weise gegen sie Stellung zu nehmen.

Eine regierungsfremde Bewegung unter den süddeutschen Reichswehrtruppen.

M. Adla, 13. April. (Priv. Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Duisburg: Der im Industriegebiet befindlichen bayerischen Reichswehrtruppen hat sich eine große Erregung bemächtigt, da die Vertrauensleute der Truppen in Berlin nicht empfangen, sondern davon in Kenntnis gesetzt wurden, daß die Regierung schon von anderer Seite über die Lage genügend unterrichtet sei. In den Veranlassungen der Truppen wurde erklärt, daß sie ebenso wie andere Volksteile das Recht hätten, gehört zu werden. Die Truppen werden daher in Zukunft keine Kampfschlacht mehr unternehmen und es der Regierung überlassen, allein für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Die Truppen laufen sonst Gefahr, bei der Ausführung eines Befehls der Regierung für die Ausführung des Befehls von der Regierung verantwortlich gemacht zu werden. Die Vorgänge bei den bayerischen Truppen haben auch schon auf andere Truppenteile übergegriffen. Vor allem erklären die süddeutschen Truppen, daß sie sich in Preußen nicht mehr verwenden lassen würden.

Die Anarchie in Götting.

Berlin, 12. April. (WB.) Die Verhältnisse im Ruhrrevier haben es erforderlich erscheinen lassen, unter Veranlassung des Ausnahmezustandes nach Sachsen-Götting einen Reichskommissar zu entsenden, der für die Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Zustandes Sorge zu tragen soll. Bereits vor dem Kapp-Putsch hatte die Regierung einen verfassungswidrigen und widerrechtlichen Zustand in einem Beschluß des Gothaer Landtages zur Durchführung gebracht und widerrechtlich Verfügungen des Reichsministers des Innern auf Unterlassung solcher verfassungswidrigen Vorgehens unbeachtet gelassen. Während des Kapp-Putsches hat sie ihre Pflicht vernachlässigt und besonders auch ihre hauptsächlichsten Befugnisse verfassungswidrig auf einen Postulanten übertragen. Ohne daß die Regierung eingeschritten wäre, wurde in Gotha Reichsbesitz im Werte von vielen Millionen geraubt. Die von der Regierung verweigerten Requisitionen vorgenommen werden. Aufgabe des Reichskommissars ist es vor allem mit größtmöglicher Beschleunigung diese Requisitionen durchzuführen, damit eine verfassungsmäßige Regierung gebildet werden kann.

Rüberhauptmann Hölz.

Planen L. O. 12. April. (WB.) Der Aufforderung zum Generalstreik wurde hier nicht Folge geleistet. Sämtliche Betriebe arbeiten. In der Stadt herrscht Ruhe. Die Rotgardisten haben die Stadt und Umgebung verlassen. Auch Hölz läßt sich nicht mehr sehen.

Klingenthal L. S. 12. April. (WB.) Hölz ist gestern früh mit 200 Rotgardisten hier angekommen. Er verhandelte heute Vormittag mit dem Bürgermeister und dem scheidenden Reichskommando über seinen Übertritt nach der Tschechoslowakei. Die Verhandlungen scheiterten. Hölz forderte sämtliche Fabrikanten und Geschäftleute auf, ihm Beiträge von je 50 000 bis 100 000 Mk. zur Unterhaltung der Roten Garde zu gestatten. Wie verlautet, ist ein Teil des verlangten Geldes an Hölz bereits ausbezahlt worden. — Wie die „Kölnische Zeitung“ mitteilt, er ist Hölz bei den Übertrittsverhandlungen von der Interalliierten Behörde dem Befehl, daß er als Internierter zu gelten habe und auf Verlangen Deutschlands ausgeliefert werden würde. Da es der Plan des Hölz ist, über Klingenthal und Bad Ems in die Böhmisches zu flüchten, wurden die Grenzposten verstärkt. Von dem Beobachtungsposten der Tschechoslowakischen Behörden wurde ein gewisser Edmunde in Bad Ems festgenommen. Der in Verhaft steht, mit Hölz Verbindungen unterhalten zu haben. Der Verhaftete wurde am nächsten Morgen von Grenzposten nach Sachsen zurückgebracht. Er erhielt die Befehle, nicht wieder nach Bayern zurückzukehren.

Berlin, 13. April. (Priv. Tel.) Dem Reichs-Lagebericht wird eine Frage gestellt: Benutzt man die Roten Garde?

mannes Holz flüchten vor der Reichswehr nach der böhmisch-sächsischen Grenze. Verschiedene kleinere Trupps der Hölz'schen Garde, die bereits an anderen Stellen die Grenze überschritten hatten, wurden verhaftet, entwaffnet und interniert.

Der Zwist im Deutschen Beamtenbund.

Berlin, 11. April.

Eine der unverständlichsten und peinlichsten Wahrnehmungen während der Vorkämpfer war die Unterzeichnung des Deutschen Beamtenbundes unter dem Streikaufruf der „aktiv“ neutralen Gewerkschaften und der beiden sozialistischen Parteien. Daß die Leitung des Beamtenbundes in demokratischen Händen liegen und daß der Aufruf zum Ausstand auf Betreiben demokratischer Parteileute erfolgt sein soll, macht die Sache um nichts schöner. Man mußte sich damals schon mit Recht fragen, ob denn tatsächlich die gesamte Beamten-schaft hinter der Bundesleitung stehen könne, und man konnte sehr bald räumen hören, daß dem nicht so sei. Inzwischen hat der Deutsche Beamtenbund selbst die Zeichen an der Wand gesehen. Er beteuert in einer Erklärung, daß man in Zukunft sich bestreben werde, die parteipolitische Neutralität zu wahren. Diese etwas verpatete Einsicht hat indes die Sache nicht besser gemacht, sondern sie im Gegenteil verschlechtert. Von allen Seiten regnet es Erklärungen auf die Leitung des Bundes nieder, die vom Bedauern bis zur Rücktrittsforderung gehen.

Zunächst läßt sich der Direktor des Deutschen Beamtenbundes, Dr. Hölzle, vernehmen, der in der Germania sagt, er billige zwar die Aufforderung des Beamtenbundes zur Arbeitsniederlegung durchaus, betrachte es aber als Aufgabe des nächsten Bundestages, der in einigen Wochen stattfindet, genügende Garantien für (soll wohl heißen gegen) eine Wiederholung der Verletzung der parteipolitischen Neutralität zu schaffen, da seine, Hölzles, weitere Mitarbeit im Bunde nur dann möglich sein werde. Warum der Herr Bundesdirektor die frühere Verletzung der Neutralität „durchaus billigt“, um dann im selben Atem die Kabinettsfrage zu stellen, ist wohl das ausschließliche Geheimnis Hölzles. Bedenkt man als diese Rundgebung ist eine Erklärung, die der Beamten- und Arbeitsniederlegung des Reichspostministeriums erlassen hat, und die wegen ihrer grundsätzlichen Stellungnahme zu einer der wichtigsten Fragen unsers öffentlichen Lebens verdient, allgemein bekannt zu werden; sie lautet:

Der von dem Deutschen Beamtenbund entsandte Streik der Post- und Telegraphenbeamten des Deutschen Reichs wird von der Beamten- und Arbeiterklasse des Reichspostministeriums in Berlin aufs allerhöchste verurteilt. Post, Telegraphie und Fernverkehr sind Einrichtungen, die dem Allgemeinwohl, d. h. dem gesamten deutschen Volk, ohne Unterschied der Partei, zu dienen haben und die nicht aus politischen Gründen ausgeschlossen werden dürfen. Das ist aber durch die Streiklösung des Beamtenbundes vom 11. März geschehen. Wir sind der festen Überzeugung, daß der größte Teil der deutschen Beamten-schaft ebenso denkt wie wir, und daß die Führer des Beamtenbundes über die wahre Stimmung der deutschen Beamten-schaft nicht unterrichtet waren, als sie ihre für das Gesamtwohl des Volkes so verhängnisvollen Beschlüsse faßten.

Wir fordern den Deutschen Beamtenbund auf, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln dafür zu sorgen, daß der verheerliche Streik der deutschen Post- und Telegraphenbeamten sofort aufhöre. Das Verhalten des Beamtenbundes in dem vorliegenden Fall hat uns mit größtem Mißtrauen gegen seine Geschäftsführung erfüllt. Der Deutsche Beamtenbund soll in erster Linie die wirtschaftliche Stellung der Beamten-schaft festigen; es muß aufs Schärfste verurteilt werden, wenn er sich in politische Abenteuer stürzt. Seine Führer müssen sich politisch neutral verhalten; können sie das nicht, so sollen sie vom Schauplatz ihrer Tätigkeit abtreten.

Nebenbei wird der Kreuzzeitung aus dem Reichsfinanzministerium mitgeteilt, die gesamte Beamten-schaft des Reichsfinanzministeriums habe, unbeschadet der Maßnahmen der einzelnen Gewerkschaften der Beamten, zu den fünf Punkten, die der Reichsregierung am 6. April von den Arbeitnehmerorganisationen überreicht worden sind, einstimmig dahin Stellung genommen, daß sie das Vorgehen des Deutschen Beamtenbundes mißbilligt, weil es sich als politische und dazu noch der Verfassung zuwiderlaufende Betätigung darstelle. In ihrer Erklärung vom 9. April seien nur Abschlüssen für die Zukunft aufgestellt, die Erklärung vom 6. April aber aufrechterhalten. Das sei um so mehr zu bedauern, weil der Bund dadurch gerade im jetzigen Augenblick der Reichsregierung bei ihrem schweren Konflikt mit dem französischen Nachbar in den Rücken falle. Zum vollen Verständnis dieser schweren Anklage sei bemerkt, daß der Deutsche Beamtenbund der Erklärung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, der Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände (Afa), der radikalen Berliner Gewerkschaftskommission, der Mehrheitssozialdemokraten und der Unabhängigen vom 6. April beigetreten ist, die sich insbesondere mit der Verwendung der Reichswehr ganz im Sinne der Freiheit beschäftigt.

Lezte Meldungen.

Wilson gesundheitslich zusammengebrochen.

Haag, 12. April. (WB.) Der Newe Courant meldet aus New York: Hier gehen Gerüchte um, daß der Präsident gesundheitlich zusammengebrochen sei. Die unklaren Mitteilungen seitens des Weißen Hauses scheinen dies zu bestätigen. Der Präsident hat seine täglichen Autofahrten unterbrochen. Dagegen wird gemeldet, daß er sich während der letzten 10 Tage nicht mehr mit wichtigen Fragen beschäftigt habe und das Bett hüten müsse.

Berlin, 12. April. (WB.) Wasas meldet aus London vom 12. April: Daß Postamt zu schließen, Präsident Wilson hat einen Rückfall erlitten. Nach einer Nachricht der Times aus New York sind die Berichte über den Gesundheitszustand des Präsidenten unzutreffend.

Ein nachspanischer Staatspräsident.

Paris, 12. April. (WB.) Hopas meldet aus Guatemala: Staatspräsident Tezera habe in einem Wahnsinnsanfall Befehl zur Beschießung der Hauptstadt gegeben, worauf es zwischen bewaffneten Rebellen-Elementen und einer Gruppe Partisanen, die die Führung der Geste übernahmen, zu einem Gefecht kam, das trotz der Intervention des diplomatischen Korps 60 Stunden dauerte. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist noch nicht bekannt. Der Staatspräsident werde daraufhin von der Nationalversammlung ermächtigt, sich zu seiner Erhaltung außerhalb des Gebietes von Zentralamerika zu begeben.

Von der Nationalversammlung.

Berlin, 13. April. (Von unv. Berl. Büro.) Die Nationalversammlung wird die Wahl von Tezera als Präsidenten am 12. April beschließen. Es ist möglich, daß unbedeutendste Leute vor den Neuwahlen, ist noch nicht entschieden. Die Nationalversammlung wird in nicht ungewohnter Weise erst in dem Moment, wie der neue Reichstag gewählt ist. In dem zweiwöchigen Wachen, die der Konstituents für ihre regulären Arbeiten noch bleiben, soll erledigt werden: der Rotest, die Verfassungsreform, der Entwurf über die Militärgerichtsbarkeit, das Abgleich und noch ein paar kleine Berichtigungen.

Berlin, 13. April. (Von unv. Berl. Büro.) Der Abgeordnete Spatz ist gestern erkrankt. Herr Spatz ist ein hoher Beamter.

Aus Stadt und Land.

Zum Schulanfang.

Eine erzieherische Betrachtung von Hauptlehrer Th. Heinzerling.

Wiederum stehen wir am Anfang eines neuen Schuljahres. Der erste Schultag unserer lieben Kleinen gibt Veranlassung, die Frage nach Erziehung und Unterricht auf kurze Zeit zu interessieren. Leider verliert dieses Interesse nach wenigen Tagen wieder, obwohl doch das Problem der Volkserziehung das schwierigste aller Probleme bildet. Welcher Segen würde aus unserer Schulerziehungsarbeit fließen, wenn die Eltern einmal sich hilflos mitteilend an unsere Erziehungsarbeit nicht als notwendiges Übel würde die Schule fernerhin betrachtet werden, sondern als die höchste Einrichtung, die dem Volke das unerschöpfliche und wertvollste Gut dieser Erde übermitteln: die Erziehung zur sittlichen Persönlichkeit.

War viele Fragen sind es, die den berufenen Erzieher beschäftigen und die im Laufe der Zeit auch mehr und mehr die Eltern unserer Kinder interessieren müssen, wenn sie nicht immer fragen bleiben, sondern aus einmaliger Lösung entgegengeführt werden sollen. Einer ist heute besonders beachtet: der Erziehung zur Wahrhaftigkeit. Die nachhaltige, erfolgreiche Einwirkung des Erwachsenden auf das Kind ist nur dann möglich, wenn das Verhältnis beider auf strengster Wahrhaftigkeit beruht. Es ist ganz unüberwindlich, eine fruchtbare Erziehungsarbeit zu leisten, wenn das Kind ein gewohnheitsmäßiger Lügner ist; deshalb ist es von höchstem Wert das Wahrheits- oder Wirklichkeitsgefühl in dem Kinde zu pflegen. Es muß eine heilige Sache haben vor jeder Unwahrheit; es muß durchdrungen werden von dem Gefühl der Unmöglichkeit, irgend etwas in seinem Herzen vor seinen Eltern zu verbergen. Man nenne eine Sache stets mit dem Wort, das diese Sache auch in Wirklichkeit bezeichnet. Bilder, die der Wirklichkeit nicht entsprechen, sind vom Liebel. Ist das Kind in der Lage, die Wirklichkeit mit dem Bilde zu vergleichen, so findet es eben durch ein falsches Bild befähigt, was es vielleicht dunkel ahnt: die Wirklichkeit, etwas anders darzustellen, als es in Wirklichkeit ist. Kinder zeigen ein lebhaftes Interesse an den konkreten Dingen dieser Welt; ihre Wahrnehmung geht häufig über das Sinnliche hinaus, und man so ihre Wahrnehmung als Kinderphilosophie, die nicht unbeachtet bleiben sollte. Wahrheitsgemäß aber man dem kleinen Krager Aufmerksamkeit, nur wenn es sich um Dinge handelt, deren Beantwortung einem späteren Lebensalter vorbehalten bleiben müssen, laßt man dem Kinde: „Das kannst du jetzt noch nicht verstehen.“

Es unterliegt keinem Zweifel, ja es ist das A und das O der Erziehung zur Wahrhaftigkeit: wer in seinem Kinde diese Tugend erzeugen will, muß selbst die verfeinerte Wahrhaftigkeit sein. Wir wundern uns oft über die Lüge der Kinder, möchten gerne wissen, wo sie das Böse gelernt haben und denken gar nicht daran, daß wir selbst ihre Lehrmeister waren. Es muß einmal Ernst gemacht werden mit der Ausrottung der Unwahrheit, der Täuschung und der Heuchelei in unsern Familien. Das Kind sieht und hört, wie in Handel und Wandel, in der persönlichen Höflichkeit und in der Ordnung der Tagesordnung sind; es sieht und hört, wie die Eltern gegen Personen freundlich sind, die abseits von den Augen des Spottes bilden. Und gerade in unserer Zeit, wo Genuß und Materialismus die Erziehungsmittel gespreizt worden. Ariea und Revolution haben uns in diesen Punkten um Jahrhunderte zurückgebracht. Da gilt es nun erst recht, auszuräumen, was als taube Frucht Äpflia ins Kraut schießt. Der Erzieher aber jenseit des Bellschells ist an. Er lei die absolut reine Wahrheit und überdies in jeder Lebenslage das lauterste Wort der Lüge. Ja er sehe vor den Augen und Ohren seiner Kinder die Wahrheit immer voraus und vermeide das Wort „Lüge“, damit das Kind diesen Begriff gar nicht bekommt. Die erste Unwahrheit des Kindes ist oft nur Scherz. Spiel ohne jede böse Bemühen. Wer hier die Lüge sucht, leidet das Kind, daß es ein Mittel gibt, durch das man unangenehme Folgen von Worten oder Handlungen ungeden kann. Man vermeide also Fragen wie: Ist das wahr, was du sagst? Lügt du mich nicht an? Wahren, wo keine Spuren sind, heißt: dem Kinde selbst auf die Spur zur Lüge helfen. Beim Spiel der Kinder macht man häufig die Beobachtung, daß das kleine lustvoll zur Lüge erregt wird; die ältere Schwester läßt den Ball verschwinden und fragt: Was ist der Ball? Sie gibt auch gleich die Antwort: das Mädchen hat ihn geholt, während sie doch denselben hinter dem Rücken versteckt hält. So wird es wahr, was Rousseau sagt: „Die Lügen der Kinder sind die Werke ihrer Eltern.“

Wird aber all das in weitem Erziehungsplane von dem Kinde ferngehalten und ist der Erzieher ein stetes Beispiel der Wahrhaftigkeit, so wird er sich nach und nach das Vertrauen seines Jünglings erwerben und dann leidet einer Lüge begehren Wohlwollen und herzliche Güte sind die Bausteine dieses kindlichen Vertrauens. Nicht auf einmal wird es sich zeigen: das Kinderherz will erobert sein. Erst wenn die innere Seeleneinheit zwischen Erzieher und Kind besteht, erst wenn das Kind fühlt, daß all die Erziehungsmaßnahmen getragen sind von jener Allgemeint der Liebe, die Berge verfehlt, wird diese edelste Hingabe des Kindes sich entwickeln. Dann wird auch die Furcht vor der Strafe schwinden, die häufig Ursache der Lüge ist. Von diesem erzieherischen Standpunkte aus bedankt man mit weiser Vorsicht und gültiger Nachsicht jedes Vergehen. Es soll damit jedoch nicht gesagt sein, daß wir jede Verfehlung entschuldigen und ungefragt hingehen lassen sollen. Einem offenen Geständnis, das in reumütiger Weise die Gründe des Vergehens darlegt, folge Verzeihung, wenn die Verfehlung nicht gar so oft

austritt; denn die Unrichtigkeit darf von dem Kinde nicht in betrüblicher Weise als Mittel benutzt werden, um ungefragt Unrecht zu tun. Auch hierin sei der Erzieher dem Kinde ein lebendiges Vorbild. Er muß insinieren sein, offen vor dem Kinde einzugehen, wenn er einmal geirrt hat. „Wer die Hand an den Pflug legt und schaut zurück, der ist nicht geeignet zum Erziehungswerte.“ Damit ist die Schwierigkeit des Problems charakterisiert. Wer über das Tun und Treiben seines Kindes nicht vollkommen orientiert ist, wer es an einer freien Beaufsichtigung nach dieser Seite hin fehlen läßt, wird den Höllegeist der Lüge nicht bannen. Die gewohnheitsmäßigen Lügner sind gewöhnlich die Kinder, deren häusliche Aufsicht eine unvollkommene ist. Die Erfahrung aller berufenen Erzieher bestätigt dies in reichem Maße. Wer sich leicht sein läßt mit der feischen Führung seines Kindes, wer aus Bequemlichkeit an dessen innerer Entwicklung nicht arbeitet, der kann nicht erwarten, daß dasselbe den Weg findet ins Reich der Wahrheit.

Wir leben in einer Zeit, wo die Unwahrhaftigkeit als schleichendes Gift am Volk des Volkes zehrt, wo Lug und Trug triumphieren. Fast möchte man glauben, daß derjenige zu den Alltätigkeiten zu rechnen sei, der glaubt, daß Wahrhaftigkeit noch eine Tugend ist. Und doch leben wir allenthalben, wie wir in diesem Wirrwarr von Unwahrhaftigkeiten innerlich immer tiefer sinken, wie unser Volk immer mehr an den Rand des Verderbens kommt. Mit unserer Jugend, unserer Zukunft muß begonnen werden, den Aufstieg ins ewig unerblickliche Reich des Wahrens zu suchen. Zeigen wir unsern Kindern diesen Weg, dann werden sie in ihrem späteren Leben die Wahrheit nicht bloß lieben, nicht nur mit dem Munde bekennen, sondern sie wird auch der Leitstern ihres Handelns werden. Wer die Wahrheit tut, der kommt an das Licht.

Die Kriegsbeschädigten.

Überall im Reiche besteht das Bestreben, unsere Kriegsbeschädigten den ihnen verbliebenen Kräften entsprechend, wieder in den großen Organismus der deutschen Arbeit einzugliedern und ihnen damit äußere Sicherstellung und innere Befriedigung zu verschaffen. In Baden hat sich Beginn einer Fürsorge für Kriegsbeschädigte vorab das Landesgewerbeamt in dieser Richtung gewirkt und auch jetzt wieder mit Berührung des Badischen Arbeitsministeriums einen neuen Schritt zur Erreichung und Verwirklichung dieses hohen Zieles getan. Die bisher im Lande nicht allenthalben gleichartig ausgestaltete Berufsberatung, welche dem Kriegsbeschädigten zunächst zur Erreichung eines einträglichen Erwerbs die Wege weisen und vorbereiten soll, wird jetzt als staatliche Aufgabe betrachtet. Zu ihrer Durchführung werden neben einer Berufsberatungsbücherei beim Landesgewerbeamt an den Eichen der Landeskommissionen in den beiden Handelsamtsbezirken Pforzheim und Schopfheim in drei je zwei Stellen gegründet. Das Landesgewerbeamt veranstaltet am 13., 14., 15. und 16. April zur Einführung der bei den Zweigstellen wirkenden Herren aus Grund der am Reserve-Lazarett Eßlingen und anderwärts gemachten Erfahrungen auf dem Gebiete der Berufsberatung einen „Lehrgang für Berufsberater“ bei der Kriegsbeschädigtenfürsorge am Reserve-Lazarett Eßlingen. Durch ärztliche, sachliche soziale und andere einschlägige Vorträge, sowie durch Bewohnung an Berufsberatungsstellen werden die Teilnehmer an dem Lehrgang mit dem umfangreichen Stoff der Berufsberatung bekannt gemacht und gleichzeitig einen Einblick in die Lehr- und die Geschäftsmethoden am Reserve-Lazarett Eßlingen erhalten.

* Verfehlt wurden Justizsekretär Hermann Herr beim Amtsgericht Pforzheim zum Notarier Breiten und Justizaktuar Valentin Hennberger beim Amtsgericht Pforzheim zum Amtsgericht Pforzheim.

* Übertragen wurden dem Regierungsbaumeister Robert Kraft in Reustadt die etatsmäßige Amtsstelle eines zweiten Beamten der Eisenbahnerverwaltung mit der Amtsbezeichnung Bauinspektor unter Zuteilung zur Bauabteilung Reustadt I. Schw. und Rechnungsrat Billeter in Karlsruhe eine Bureaubeamtenstelle bei Zentralverwaltungen.

+ Schnellzugverkehre Schwyz-Holland. Nachdem der Eisenbahnverkehr im Ruhrgebiet wieder normal ist, werden die Schnellzüge D281/D282 auch wieder bis und von Amsterdam verkehren. Zug D281 wird erstmals Donnerstag, den 15. April bis Amsterdam durchgeführt. Zug D282 wird erstmals Freitag, den 16. April von Amsterdam abfahren und erhält auf der holländischen Strecke folgenden Fahrplan: Amsterdam ab 11.18 Uhr vorm., Utrecht ab 12.12 nachm., Arnheim ab 1.17 nachm., Zwennaar an 1.35 nachm. (holländische Zeit) und weiter wie bereits bekanntgegeben. (Bergl. unsere Mitteilung in der Wittensausgabe vom Samstag den 3. April). Der Anschlußzug an Zug D282 geht ab in Rotterdam 10.00 vorm., in Haag 9.54 vorm.

+ Verfehlungsricht. Wegen Kohlenmangel fallen die Züge D19, Frankfurt ab 9.10 abends, Berlin Anh. Hbf. an 8.06 vorm. und D20 Berlin Anh. Hbf. ab 8.00 abends, Frankfurt an 8.13 Uhr vorm. bis auf Weiteres aus.

Im Postverkehr zwischen dem unbesetzten Deutschland und dem deutschen Saargebiet sind die nachgezeichneten weiteren Erleichterungen mit sofortiger Wirkung eingeleitet: Das zulässige Höchstgewicht für Pakete ist von 3 Kg. auf 20 Kg. erhöht worden. Den Paketen aus Deutschland nach dem Saargebiet braucht eine Zollnachscheinung in deutscher Sprache nicht mehr beigelegt zu werden. Dagegen ist die genaueste Ausfüllung der Zollnachscheinung in französischer Sprache erforderlich. Die fran-

zösische Zollverwaltung führt Riage darüber, daß die Inhaltsbezeichnung in den Zollnachscheinungen oft zu wünschen übrig lasse. Angaben wie „Lebensmittel“ oder „Seife“ genügen nicht; die Lebensmittel müssen einzeln bezeichnet und die Art der Seife muß genau angegeben werden. Schriftliche Mitteilungen im Verkehr mit dem Saargebiet sind fortan nicht nur auf die Anwendung der deutschen, englischen, französischen, italienischen oder spanischen Sprache beschränkt, sondern können in allen Sprachen und Mundarten in beliebigen Schriftzeichen erfolgen.

X Musterkammern badischer Handwerkerzeugnisse. Zur Förderung der Qualitätsarbeit und der höchsten Wirtschaftlichkeit in der Gütererzeugung, den Grundlagen für den Wiederaufbau unserer Volkswirtschaft, findet vom 18. bis 30. April in der Landesgewerbehalle zu Karlsruhe (Karlriedrichstraße 17) auf Veranlassung des Bad. Landesgewerbeamtes eine Musterkammer badischer Handwerkerzeugnisse statt. Die Musterkammer bezieht in erster Linie die Förderung der Erzeugung und des Vertriebs aller handwerklich hergestellten Gegenstände, welche den Bedürfnissen des täglichen Lebens dienen und in handwerklich einwandfreier Form gehalten sind. Das Landesgewerbeamt ist bestrebt, in Verbindung mit der Bad. Handwerkskammer G. m. b. H. zur Erreichung des erwähnten Zieles, das Handwerk durch die Bewahrung, das in Aufrechterhaltung des Bedarfs und Wanzels des notwendigen Kunstverständnisses die bisher häufig beobachtete Verschwendung von Stoff- und Arbeitswerten fortgesetzt wird. Einen ersten sehr erfreulichen Erfolg konnte die badische Handwerkskammer mit unseren heimatischen Erzeugnissen auf der diesjährigen Frühjahrsmustermesse in Leipzig erringen. Der Besuch der Kaiserlicher Ausstellung ist unentgeltlich.

R.H. Das badische Kunsthandwerk auf der Leipziger Messe. Die Landesgewerbeamtstelle für das badische Handwerk hat durch ihre Umsicht und Geschäftstüchtigkeit dem badischen Handwerk einen schönen Erfolg beschert. Schon auf der Herbstmesse 1919 studierte eine Kommission die Abholmöglichkeiten für das badische Kunsthandwerk und in diesem Jahre wurde durch die inzwischen gegründete „Badische Handwerkskammer G. m. b. H.“ in Karlsruhe die Frühjahrsmesse in Leipzig mit Erzeugnissen der badischen Handwerkskammer beschickt. Der Zweck dieser Maßnahme war vor allem, den Kunsthandwerkern auszuweisen und dem Kunsthandwerker die Vorteile eines einheitlichen Verkaufs zu verschaffen. Der Erfolg war sehr gut, denn sehr erhebliche Aufträge waren der Messe und — was ganz besonders hervorzuheben zu werden verdient — Kunsthandwerker aus Berlin, München, Düsseldorf, Hamburg, Kopenhagen, Amsterdam, Wien usw. bemühten sich, die Vertretung der „Badischen Handwerkskammer“ in Karlsruhe zu bekommen. Man sieht also auch hier wieder, was der Genossenschaftsgedanke vermag, wenn er richtig erkannt und ausgenutzt wird.

Die Arbeitsgemeinschaft der Gastwirte und verwandter Berufe lobt auf morgen Mittwochs zu einer großen allgemeinen Versammlung im Friedrichspark ein, zu welcher alle Kollegen und Kolleginnen von Mannheim und Umgebung erscheinen werden. Im Vordergrund der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Gegenstand jedes Kollegen, dieser Versammlung beizuwohnen, da es sich um Erörterungen im Wirtschaftsberuf handelt, an der keiner achtlos vorbeigehen kann. (Weiteres Anzeiger.)

Erhöhung der Preise für Kunsthandwerk. Die Preise für Kunsthandwerk wurden wesentlich erhöht, da zur Herstellung von Kunsthandwerk vorwiegend teure Auslandswaren verwendet werden muß. Der neue Höchstpreis beträgt, sobald nicht unmittelbar an Kleinhandwerker und Verbraucher verkauft wird, in Paketen oder Dosen bis zu 1 Kg. Inhalt 1 200 Mk., in Behältnissen mit mehr als 1 Kg. Inhalt 1 180 Mk. je 100 Kg. Der Großhandelspreis beträgt bei Lieferung in Paketen oder Dosen bis zu 1 Kg. Inhalt 1 138 Mk., in Behältnissen mit mehr als 1 Kg. Inhalt 1 170 Mk. je 100 Kg. Der Kleinhandelspreis beträgt beim Verkauf an die Verbraucher bei Lieferung in Paketen oder Dosen 7 30 Mk. ohne Verpackung (im Ausfuhr) 7 20 Mk. das Pfund.

Ein enormer Preisrückgang für Flegelbäckerei hat seit einigen Tagen ganz unvermittelt im Reich (Hessen) eingesetzt. Während in der Woche vor Ostern noch 120—150 Mark auf dem Wochenmarkt zu Meins allgemein gefordert und auch anscheinend bezahlt wurden, sind auf entwidene 3—4 Wochen alte Flegel jetzt schon zu 60—70 Mark überall zu haben. Der verhältnismäßig sehr starke Preisrückgang ist hauptsächlich auf die geringere Nachfrage nach den Flegeln zurückzuführen, sondern weit mehr durch den raschen Rückgang der Preise für die jungen Riegensteile bedingt. Während diese vor kurzem noch zu dem höchsten hohen Preis von 60—70 Mark pro Stück sehr gesucht waren, kosten sie heute nur noch 20—25 Mark.

Mannheimer Volksbücher, U 3 (Herschelbad). Die Verwaltung macht darauf aufmerksam, daß das Schreibmaschinenverzeichnis für die Abteilung Technik in neuester Auflage in dem Verkauf ausliegt. Einige Stücke sind in der Bücherei zum Preise von 3 Mark käuflich. Das Verzeichnis der Karl-Weil-Bibliothek über Naturwissenschaften und Technik ist in der Bücherei für 1 Mark zu haben.

M. Altzentaur. In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde von noch unbekanntem Dieben in der katholischen Kirche in Neckarau eingebrochen. Den Räubern fielen nur zwei geringwertige Gefäße in die Hände, Lobenskel, Sektflaschen und Schränke waren erbrochen, jedoch immerhin ein größerer Sachschaden zu verzeichnen ist.

Das Kunstausstellungsamt des Reichsausschusses bezieht am 15. April der Verwaltungs-Direktor des „Neuen Reichsausschusses“ — gegründet von Franz Thordede — Herr Franz Kaufmann

Vom Arbeiter zum Heimat-Dichter.

Zu seinem 50. Geburtstag sendet uns der beliebte Pfälzer Mundrediger Karl Röder folgendes charakteristisches Schreiben:

Über Herr Schriftsteller!
Unter vorstehender von Ihnen bestimmter Ueberschrift wünschen Sie einige Notizen aus meinem Leben, weil ich nächstens das erste halbe Jahrhundert vollende?
Ich wills wegen der Papierknappheit kurz machen: Geboren 13. April 1870, selbstverständlich im schönen Bad Dürkheim a. S. Krieg von Geburt Unglücksrabe, Aprilsnarr und Naturgeschwärmer. Krieg 70/71 als „Einschüchter“ gleich mitgemacht. Vater: Schmornsteinweger, Mutter: Schreierstochter. Wurde früh doppelter Waisenknabe. In Schule alle Lehrer als Quader gefürchtet und gehaßt, weil man nichts fragen durfte und für alles geprügelt wurde. Aus Liebe zur Natur Gärtnererleer. Daraus 5 1/2 Jahre als Gärtner in Fremde: Dresden, Kassel, Hamburg, Kiel, Handwerkbursche, — feine Eltern, — Rot, Armut, — Hunger, — schwere lange Arbeit bei erbärmlicher Bezahlung. In Fremde viel geliebt, fünf Jahre als Soldat verbracht, davon 2 1/2 als Bataillons- und Kommandanturschreiber. Unangenehme Qualitäten als Poet erlitten.

Verliebt, verlobt, verheiratet. Ueber 2 Jahre Schuhmann in Reustadt a. d. S. Dies war meine „Hochschule des Lebens“. Sah in Armut und Wohlstand, Dreck und Luxus, Lumpentum und Edelmüt, Bürokratismus und Großzügigkeit, Schweinebetei und Brutalität. Voll Eitel und erschöpft schied ich aus und trat 1898 als Büronachhilfe in die Anilinfabrik 4 Wochen nach Eintritt schweres Nervenleiden. Von 1899 bis 1916 Werkführer in der Maschinenbauabteilung der Anilinfabrik. Seit Herbst 1914 Schriftleiter der Werkzeilung der A. U. S. S., von 1916 ab im Hauptberuf.

Uchköpfiger Familienvater. Schmachthans daher von je Rüdennmeister. Bermal lange in Lungenheilstätte. Den Galanhumor früh als billiges Heilmittel erkannt. Freude am Wohlstand und Mythos waren die Erreger meiner chronischen Dichteritis. Auf dem Liegestuhl, bei Limonaden und Schmecken die meisten besten und frohgemuten Gedichte verfaßt. Die Natur ist mein Gegenwärtiger gegen Stadtbazillen und Grillen. Vogelstanz siehe ich gern vor. Ein Ameisenhaufen ist mir lieber als ein Schachspiel. Der Wald ist meine Kirche. Ich glaube an die Schönheit, Güte und Weisheit. Auf Himmel und Hölle verzichte ich zu Gunsten anderer. Ich fühle mich frohgemut eins mit der Gottheit. Ich freue mich auf die lange Ruhe nach dem Sterben. Trotz Krieg und Not und Krankheit habe ich gelernt täglich zu sagen: Herrgott was ist die Welt so schön! Speziell die Pfalz. Politisch bin ich sozialer Heimatsdemokrat. Im zweiten halben Jahrhundert meines Daseins gedente ich mir noch so manches heitere vom Herzen zu schreiben, wenn ich Zeit zur Sammlung finde.

Es geschieht aber den Pfälzern ganz recht, wenn sie das Fröhliche oft nicht zu lesen kriegen, das ich geschrieben hätte, wenn ich nicht Brot verdienen müßte für meine große Familie.
Mein Wahlspruch ist:
„Ramscht oft nit Blümdres made,
Als dich mol trant ze lache“.
womit ich verbeide Ihr
Karl Röder.

Von den Reclams und dem Reclambuch.

In hohem Alter ist Hans Heinrich Reclam gestorben, der zusammen mit seinem Vater vor mehr als einem halben Jahrhundert die Reclamische Universal-Bibliothek begründete, die zum ersten Mal in einem großartigen Umfang die Forderung nach gesunder und billiger Lektüre erfüllte und ein von fremden Wältern viel beneideter Stolz der deutschen Kultur geworden ist. Die Reclams entstammen einem alten sächsischen, später nach Genu eingewanderten Geschlecht, das sich mit der ursprünglichen französischen Namensform „Reclans“ nannte und 1683 die Bücherschaft des Staates Genu erwarb. Bald danach wanderten zwei Brüder Gaspard und Jaak nach Deutschland und ein Vetter Valdeker nach Irland aus. Die deutschen Reclams, wie sie sich nun nannten, wurden eine Herde der Berliner französischen Kolonie und fanden in mancherlei Beziehung zum preussischen Hof. Der Dubliner Reclam schickte schließlich nach Bremen über und wurde hier Goldschmied, ein Beruf, in dem ihm seine Söhne nachfolten. Jean Reclam, der 1739 ein Juwelergesicht in Berlin eröffnete, war ein munterer lustiger Gesell, mit dem Friedrich der Große manden Spaß hatte. Als er sich ein statliches Haus in der Bärenstraße gebaut hatte, sprach ihm der große König sein Wohlgefallen darüber aus. Der Goldschmied, der eine Bauunternehmung wollte, erwiderte schlagfertig: „Ja, Majestät, der Bonat ist wohl da, aber die Fritzel fehlen.“ Der alte Friedrich versprach zu helfen, wenn er ihm nächsten „ein recht schönes Kompliment“ mache. Daraufhin ließ Reclam die großen Fremdenräuber aus seinem Hause nehmen, und als der König wieder vorbeikam, stellte er sich mit sämtlichen Angehörigen in die leeren Fenster und grüßte ihn so. Friedrich lachte herzlich und bewilligte die Unternehmung. Ein ander Mal trifft er Reclam mit seinen Töchtern unter den Linden und fragt: „Wie gehts Jan?“ „O, Majestät, ich habe vollkommen genat.“ „Da ist er ja sehr glücklich, das hört man selten.“ „Ja, Eure Majestät“, erwidert der Juwelier auf seine Wärdchen weidend: „Ich habe drei beiratsfähige Töchter.“ „Dann hat er allerdings genat“, lobte der König. Ein Sohn dieses tüchtigen und lustigen Mannes eröffnete 1802 eine Buch-

handlung in Leipzig, und ihm wurde 1807 ein Sohn geboren, der sich als Verleger später in Erinnerung an den Vater stets „Philipp Reclam junior“ bezeichnete und der Begründer der Universal-Bibliothek wurde. Sein Sohn Hans Heinrich, der ihm auch in dem Lebensalter von 80 Jahren nachgefolgt ist, stand ihm schon damals zur Seite und hat 83 Jahre den tätigen Anteil an der Entwicklung dieses wahrhaft gemeinnützigen Reclamunternehmens genommen.

Im Jahre 1867 kam eine genaltige Aufregung unter die deutschen Verleger, denn es trat das Gesetz in Kraft, das die Werke aller seit 30 Jahren und darüber verstorbenen Schriftsteller als Gemeingut freigab. Eine wahr hochstuf von Ausgaben der deutschen Klassiker und anderen Schriftsteller ergoß sich auf den Büchermarkt; aber während die meisten dieser Unternehmen wieder rasch verwehten, entwickelte sich einer zur Weltgeltung: es war Reclam mit seinen Reclambüchern. Schon vorher hatte er darauf gesehen, das Gute auch billig zu geben. Er verkaufte er den „ganzen Shakespeare“ in der Böttgerischen Uebersetzung für den damals unerhört billigen Preis von 1 1/2 Talern. Er dachte nun daran, auch „einen ganzen Schiller für einen Taler“ und zu ähnlichen Preisen den ganzen Lessing, Goethe, Körner usw. herauszubringen. Als aber auch andere Verleger solche billigen Buchausgaben machten, kamen Philipp und Hans Heinrich Reclam auf den Gedanken, die einzelnen Werke der Klassiker gesondert in Zweigroschenbänden auf den Markt zu bringen, und so erschienen im Jahre 1867 die ersten zwölf Hefte von „Reclams Universal-Bibliothek“, auf großem Papier, in schönem Druck und doch eine Revolution auf dem Büchermarkt hervorruft, denn Goethes Faust und Lessings Nathan, Shakespeares Romeo und Julius Cäsar, Schillers Tell und Minna von Barnhelm fanden nicht nur in den Reclamheften selbst eine Nachfolge von vielen tausend Bänden, sondern auch in zahlreichen andern derartigen Unternehmungen. Ueber die ganze Welt sind die Hefte gebrungen, und manche Dichter des deutschen Hauses, wie Uhland und Bennau, Heine und Otto Lubow, manche Denker wie Schopenhauer sind erst durch sie bekannt geworden. Der Gedanke der Reclams, der von den andern Verlegern damals für „heiler Wahnsinn“ gehalten wurde, hat sich bewährt, auch geschäftlich. Das lehr ein Blick auf das ganze Stadtviertel, das heute in Leipzig Verlag und Druckererleer einnimmt. „Das Datum der ersten Ausgabe von Reclams Universal-Bibliothek“, sagt Anton Reichelheim richtig, „wird in der Geschichte der Volksbildung und des modernen Verlagswesens von dauernder Bedeutung, ja meines Gedankens nur mit der Umwälzung zu vergleichen sein, die das europäische Zeitungswesen durch die Schöpfung des Penny- und Sou-Blattes erfuhr.“ Gegenwärtig freilich macht auch das Reclambuch, wie alles in Deutschland eine Krise durch. Es kostet heute bereits 1 20 Mk. kann also nicht mehr als „göttliche Nahrung der Armen und Armenen“ bezeichnet werden, und ein großer Teil gerade der

wohnhaft in Reudensm., Liebtrauenstraße Nr. 15. Herr Kaufmann ist eine in weiten Kreisen unserer Stadt bekannte und beliebte Persönlichkeit. Im Verlaufe seiner vierzigjährigen beruflichen Tätigkeit verband es der Jubilar, durch vorbildlichen Fleiß und Gewissenhaftigkeit im Amte nicht nur, sondern auch in persönlichen Verkehr mit den Kollegen und sonstigen mit dem Neuen Mannheimer Verein in Geschäftsverbindungen lebenden Kreisen, sich das Vertrauen der Mitglieder und einen großen Freundeskreis, auch in der weiteren Umgebung Mannheims zu erwerben. — Wir begrüßen den Jubilar und wünschen ihm noch eine lange, segensreiche Tätigkeit!

Vereinsnachrichten.

Der Bund der Kämpfer, Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen, veranstaltete am letzten Diensten in Mannheim eine auf den 12. April 1920 anberaumte Mitgliederversammlung. Es wurden Beschlüsse über die Kampfe in Afrika und über die in der künftigen Vergangenheit, aus der Anzahl einige Mitglieder auf den Dampfern „Golfstrom“ und „Christian Reue“ zurückgeführt sind, ausgesprochen. Herr Dr. Glaser, Mannheim D. 4, begrüßte die erschienenen Mitglieder und betonte in einer kleinen Ansprache, daß der Zweck des Bundes nicht politischer Natur, sondern im fernsten Sinne erworbenen Erinnerungen, sei. Der Schriftführer, Herr Rob. Barth, Ludwigshafen, Prinzengartenstraße 32, machte Mitteilung, daß eine Anzahl Kämpfer sich als neue Mitglieder angemeldet haben.

Die Ortsgruppe Mannheim des Bundes hat die diesjährige Generalversammlung am 12. April 1920 in Mannheim abgehalten. Der Vorsitzende, Herr Dr. Glaser, begrüßte die erschienenen Mitglieder und betonte in einer kleinen Ansprache, daß der Zweck des Bundes nicht politischer Natur, sondern im fernsten Sinne erworbenen Erinnerungen, sei. Der Schriftführer, Herr Rob. Barth, Ludwigshafen, Prinzengartenstraße 32, machte Mitteilung, daß eine Anzahl Kämpfer sich als neue Mitglieder angemeldet haben.

Der Bund der Kämpfer, Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen, veranstaltete am letzten Diensten in Mannheim eine auf den 12. April 1920 anberaumte Mitgliederversammlung. Es wurden Beschlüsse über die Kampfe in Afrika und über die in der künftigen Vergangenheit, aus der Anzahl einige Mitglieder auf den Dampfern „Golfstrom“ und „Christian Reue“ zurückgeführt sind, ausgesprochen. Herr Dr. Glaser, Mannheim D. 4, begrüßte die erschienenen Mitglieder und betonte in einer kleinen Ansprache, daß der Zweck des Bundes nicht politischer Natur, sondern im fernsten Sinne erworbenen Erinnerungen, sei. Der Schriftführer, Herr Rob. Barth, Ludwigshafen, Prinzengartenstraße 32, machte Mitteilung, daß eine Anzahl Kämpfer sich als neue Mitglieder angemeldet haben.

Table with 2 columns: Spielplan des National-Theaters and Neues Theater. It lists dates, times, and titles of plays such as 'Der Oon und die Bajadere', 'Kindertagede', 'Der Rosenkavalier', etc.

gangbarsten Kammern ist vergriffen. Mit schweren Sorgen hat der Senator-Chef in seiner letzten Lebenszeit diese Entwicklung verfolgt. Hoffen wir, daß seine Nachfolger uns recht bald wieder den blühenden vollständigen Reklam beschoren können!

Badische Kunstnachrichten.

Der Theaterintendant Herr Dr. Glaser hat beschlossen eine Volkshaus zu gründen, die bei den durch die heutigen Verhältnisse bedingten teuren Preisen auch dem Volk wieder eine Möglichkeit bieten soll, auf billige Weise wirklich gute Kunst zu genießen. Die Veranstaltungen sollen von Mitgliedern des Landes-Theaters ausgeführt werden und zwar im städtischen Konzerthaus. Das Repertoire (klassisches und modernes Schauspiel, Opern, Ballett, Volkstheater, Lustspiel, Spieloper und gute Operette) wird von einer besonderen Kommission zusammengestellt. Voraussichtlich im nächsten Herbst geplant, das der mindestens 1000 Badischen (keinen Eingewanderten, sondern Gewerkschaftsmitglieder) nicht nur wiederholt werden soll. Als Leiter des Unternehmens ist Herr Direktor Hans Blum ernannt.

Zum Besten der Deutschen Bühnengenossenschaft veranstaltete am 10. April die Mitglieder der Städtischen Schauspiel unter dem Protektorat des Oberbürgermeisters Fieser im Kurpark in Baden-Baden ein Künstlerfest, welches bei sehr reichem Besuch einen wohlwollenden Verlauf nahm. Nachmittags 8 Uhr schon begannen die Darbietungen des reichhaltigen Programms und zwar auf der neuen Bühne des Kurhauses mit einem Orchesterstück und einem humorvollen Prolog, dem die Aufführung des Einakters „Colombine“ folgte, der sich abermals musikalische und gelungene Darbietungen anreihete. Die Aufführung der einaktigen komischen Spieloper „Das Auge freileben“ bildete hier den Schluß des Programms, an dessen Ausführung hiesige und auswärtige Künstler sowie das Städtische Orchester mit vorzüglichen Leistungen beteiligt waren. Den zweiten Teil bildete ein Operettenspektakel, welcher Konz. und musikalische Unterhaltungen, Komikdarbietungen, Verlesung einer Autogrammsammlung, bei der der namhafte Unterzeichnete bedeutende Preise erzielt wurden, Lotos mit wertvollen Gewinnen brachte. Auch bei diesen Darbietungen waren sehr ausgiebig hiesige Künstler und Künstlerinnen beteiligt, denen sehr reichlicher Beifall zufließte. Wie der künstlerische Erfolg der Veranstaltung ein guter war, so dürfte sich auch der finanzielle Erfolg zu einem sehr günstigen gestalten.

Todesnachrichten.

Herr Dr. Glaser, Mannheim D. 4, begrüßte die erschienenen Mitglieder und betonte in einer kleinen Ansprache, daß der Zweck des Bundes nicht politischer Natur, sondern im fernsten Sinne erworbenen Erinnerungen, sei. Der Schriftführer, Herr Rob. Barth, Ludwigshafen, Prinzengartenstraße 32, machte Mitteilung, daß eine Anzahl Kämpfer sich als neue Mitglieder angemeldet haben.

Vergnügungen.

Jugend-Aufführung im Nibelungenaal. Die bereits mitgeteilt wurde, soll im Rahmen der 1884. Konzerte am nächsten Sonntag jun. ersten Male der Versuch gemacht werden, teils jugendliche, teils an der Spitze der Ausbildungsebene stehende einheimische Solisten zu Gehör kommen zu lassen. In dem reichhaltigen Programm, dessen Orchesterbeiträge abwechselnd Herr Heffig dirigieren wird, werden daher diesmal etwa 15 Solisten mit den verschiedenartigsten Darbietungen vertreten sein. Das Konzert wird zu ermäßigten Preisen gegeben. Mit Rücksicht darauf, daß sich unter den Nibelungen auch einige noch schulpflichtige befinden und die Besichtigung sich zweifelslos aus Alt und Jung zusammensetzen wird, findet die Veranstaltung, zu der der Vorverkauf am Donnerstag im Rosengarten beginnt, als Raçamittags-Unterhaltung statt.

Unserm Räder!

Zum 50. Geburtsdag am 13. April 1920. Tüchtig, hoch, dem, bist du alt, kleiner Freund, De Vätermal, in die ganz Platz nimmt ein: Unser Räder, hoch am Rhein! Warst er armer Böhbe, Bader, Rubber doli, Dacht tee Kleder, oft ter Schuh, oft tee trude Schüdel Brod! Wann d' als hochst die Gans gemüdt, hochst als Kienner B. Gebel: „Homer Gott, fähr' mich nei err, daß en braver Borch ich mer!“ Worre bist e sanger Mann, der sich jede losse kann, Un im schöne Väterland, bist d' als Dichter gut bekannt, Drum net bloß von Frau im Kinner, — sun de Freund all aus der Vag!

Wie ins die-fidit Weidrich blinner, in ganz Ludwigshafe schollt, — In de Anlinsfabrik: „Unser Räder heil un Glück! Herrgott! Unser Wunsch mach wehr! Welt! Gib ihm noch tüchtig Jahr!“

Edenloben, im April 1920. Ich Claus. * Pöjler Digler von Karl Räder, S. 75, Verlag von H. Wernz, Neustadt. ** Pöjler Hausgemachte, heitere Dichtungen von Karl Räder, S. 24, Verlag von H. Wernz, Neustadt.

Aus Ludwigshafen.

Der Rechnungsausschuss des Lebensmittelamtes der Stadt Ludwigshafen für das Jahr 1919 wurde der letzten Sitzung des Gesamtsitzungs-Komitees am 12. April 1920 in der Sitzung des Lebensmittelamtes (44 042 230 M., die Gesamtaufgaben 52 854 026 M., einer Mindereinnahme von 880 847 M. aus deutscher Ware stehen noch rückständige Zuschüsse aus Reichs- und Staatsmitteln gegenüber und zwar 75 000 M. für Frühlingsbrudermilch und 500 000 M. für sonstige Verluste. Für die weitere Mindereinnahme von 8 291 539 M. aus französischen Waren ist der Räteklub noch beim Reich zu beantragen. Die Kosten des Lebensmittelamtes setzen sich u. a. zusammen aus 515 250 M. für Gehälter, 320 262 M. für Miete, 34 135 M. für Fuhrlohn, 41 900 M. für Mieten, Hauswartungskosten und Mieten beantragten 12 558 M., Druckkosten 19 277 M., Inzinerie 18 015 M., Betriebsunterhaltung 10 331 M. und sonstige 192 458 M. Aus diesen Mitteln sieht man, mit welcher gewaltigen Ausgaben die Kommunalverwaltung zu rechnen hat und welche Summen er verschlingt. In der Sitzung selbst wurde die allgemeine Ernährungsfrage auch weiterhin als recht unabhängig behandelt. Die angelegte Provisorien wird immer mehr erwidert und der Zeitpunkt, in dem mit Zusatz mehr gedeckelt werden muß, rückt immer näher. Damit wird aber ein neuer wesentlicher Preispreisausschlag verbunden sein. Zur Zeit lautet der Preis für 100 Liter Milch 12,50 M. und soll sich nach dem weiteren Verlauf, ebenso die Milchpreise. Die Laktation ist von 1000 Liter im Normalfall auf 4500 Liter zurückgegangen, während der Bedarf jährlich 17 000 Liter beträgt. Die Hauptmenge Milch liefert, Schwaben. Nachdem am 20. April der neue Milchpreis in der Milch in Kraft tritt, wird der Preis für 100 Liter Milch in der Stadt 2,20 M. betragen. In der Brennstoffversorgung sieht es etwas besser aus. Von der Heizungsanstalt der Stadt sind für das Jahr 1920/21 72 328 Tonne Brennholz auszuweisen worden. Das ist allein für Ludwigshafen ein ganzer Wald. Es wird der nächsten Wintermonaten den Stadt, Rudersdorf mit Unterhalden auswärts Holzwerke bedürfen, um die'se Mengen Holz in die Stadt einzubringen. 25 000 Tonne werden sofort geliefert. In der gestrigen Sitzung kam der Vorstands Stadtrat Huber u. a. auch auf einen Artikel in dem Rheinischen Anzeiger, in dem die Stadt, u. a. Räder, Huber ihre Tätigkeit im Lebensmittelamt dazu auswählten, daß ihnen Kindern und nach andere Milch täglich zugewiesen würde. Es wurde nun festgestellt, daß die Behauptungen in der genannten Zeitung absolut nicht zutreffen, es vielmehr sich um eine Verhöhnung der U. S. B. handelt. Der Vorsitzende Huber konnte sogar noch einen Trumpf aufzudecken und an Hand von Feststellungen des Statistischen Amtes öffentlich feststellen, daß der Scheitler des betr. beleidigten Artikels und Mitglied der U. S. B. selbst die Stadt bezog, das Statistische Amt 1 1/2 Jahre lang betrogen hat, indem er während dieses Zeitraumes Kindern und den Armen seines verstorbenen Amtes weiter bezogen hat. Die obigen Äußerungen des Statistikers waren damit nun selbst gerichtet.

Aus dem Lande.

Heidelberg, 12. April. Am gestrigen weichen Sonntag gingen hier 200 Kinder und zwar 108 Knaben und 132 Mädchen, zur ersten U. Kommuni. — In selbsterlöschender Kaserne (Prang am Samstag bei der Stadthalle ein 38 Jahre altes Dienstmädchen

12. August 1839 in Mannheim geboren, studierte in Heidelberg, Göttingen und Berlin und habilitierte sich 1853 in Heidelberg. Der Universität hat er viele Jahre lang als ordentl. Honorarprofessor angehört. Cantor war der unbestritten hervorragende Philologe der mathematischen Wissenschaften. Von seinen Werken nennen wir: „Ueber ein wenig gebrauchtes Koordinatensystem“ (1851), „Mathematische Beiträge zum Kulturleben der Völker“ (1853), „Vorlesung über die Geschichte der Mathematik“ (5 Bände 1853), die bereits in zweiter Auflage erschienen sind. „Historische Arithmetik“ 1891. An der Redaktion der Zeitschrift für Mathematik und Physik war Cantor von 1859 bis 1896 beteiligt.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Kunstnachrichten. „Wilde Frau“, das harmlose, unterhaltende Lustspiel, das gestern wieder (sonstige die herzlich luden machte, forderte — es hing mehr als protest — einige um das künstlerische Ansehen unserer Theater besorgte ja lauten Protest heraus. Schöne Preise luden zum Schluß den Beifall zu überboten, mit seinem andern Erfolg freilich, als daß der Applaus noch lärmender ausfiel und überhaupt sein Ende nehmen wollte. Gläubte denn die Herren Demonstranten, in ihrer Weise die Würde unserer alten Nationaltheater besser zu schützen als die Theaterleitung mit ihren Bemühungen, durch gute Späße, die niemand verübeln können, den Zerstreuten jenseits der Bühne auch einmal aufzuhellen! Es sind Augenblicke vorhanden, daß es das nächste Mal zu einem solchen Charakterfall kommt — um „Wilde Frau“. Sowie ich kann aber lieber, daß Mannheim bei aller Welt blamiert ist. Der Aufführung dieses Stüdes wegen allerdings nicht.

Theaternachricht. Die heutige Aufführung der Pantomime „Der Gott und die Bajadere“ mit der Rolle von Leontine Freyher beginnt um 7 Uhr. — Morgen wird im Nationaltheater Schönberr's „Kindertagede“ zum ersten Male wiederholt. — Im Nibelungenaal geht Schiller's „Bräutigam und Braut“ als Volkstheater (für Vorstellung zu Einzelpersonen) in Szene. Anfang 7 1/2 Uhr. — Am Montag nächster Woche findet im Nationaltheater die Uraufführung des Schauspiels „Jeanne d'Arc“ von „Sonnenschein“ von Heinrich Eduard Jacob statt. — Donnerstag, den 18. April gelangt im Nationaltheater „Der Rosenkavalier“ von Richard Strauss nach längerer Pause wieder zur Aufführung. Die Partie der Marschallin singt zum ersten Male Frau Ottner, ferner sind neu besetzt die Partien des Papstboten mit Frau Kuhn und der Paganini mit Therese Weidmann. In den übrigen Hauptrollen sind beschäftigt Johanna Wippe, Eise Löffler, Albert Döppel, Karl Rang und Jodina Kroner. Die Aufführung beginnt um 7 1/2 Uhr, nachmittags 2 Uhr.

in den Redar. Unterhalb der neuen Brücke wurde die Gemahlise von einem Schloffer aus dem Wasser gezogen. Die sofort angelegten Wiederbelebungsbemühungen waren erfolglos. — Die Stadtgemeinbe und das Postamt veranlassen am Samstag, den 17. April in der Stadthalle eine Vegetationsfeier für die heimgekehrten Kriegsgeliebten unserer Stadt. Es kommen über 700 Heimkehrer in Betracht.

Stadtheim, 11. April. Die 17jährige Emilie Kollwagen aus Durlach hat sich zwischen Sinheim und Hoffenheim von einem Zuge überfahren lassen. Wahrscheinlich beging sie die Tat aus Furcht vor Strafe.

Besten, 8. April. Bei Getreideparaturarbeiten in der Nähe von Deibronn verunglückte der Dreizehner Jüngling, der Bahnarbeiter Hermann Traub. Traub war sofort tot.

Wörren, 9. April. Aus einem nichtigen Anlaß schlug ein Bursche einem 18jährigen Knaben, Bernhard Krich in Reulach, mit einem Stock auf den Kopf. Krich mußte nach dem Krankenhaus zu Aßern gebracht werden, wo er seinen Verletzungen erliegen ist. Der Täter soll ein Württemberger sein, der in Söll inhaftet ist.

Siedingen, 6. April. Der 13jährige Sohn des Schneidermeisters Langenbacher stürzte von dem dreistöckigen elterlichen Wohnhaus ab und war sofort tot.

Kleberle, 9. April. Am Dienstag eines ein Gewitter mit Hagelregen über unsere Gegend. Es scheint, daß die Schichten keinen Schaden anrichten haben. Dagegen ist der Wind mehrere Male ein. Er hat an den Beständen des elektrischen Lichtes großen Schaden anrichtet.

Unglück bei Konstanz, 12. April. Ein furchtbarer Unfall ereignete sich im Hause des Kaufmanns Moritz in Konstanz. Dieser hatte den Befehl des Geschäftsbefehl, auf der Bühne logernden Besucher zu holen. Auf noch nicht angelegte Treppe, wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit, hat sich H. „Konst. Red.“ des Fußes entzündet. Der Dachstuhl samt zwei Schornsteinen sind unter gewaltigem Getöse in die Luft. Der Befehl ist verbrannt.

Sportliche Rundschau.

Internationaler Ringer- u. Bogenschießwettkampf im Apollotheater.

Die gestrigen Kämpfe verliefen hochinteressant. Zur nicht geringen Genugung der fast vertreteten Lokalpatrioten fertigte der Mannheimer Bekleidungs- und Schuhfabrikantenverein ein in 8 Minuten durchgeführtes ab. Letzterer zeigte sich dem Körperlich gut ausgebildeten Schweden sofort technisch überlegen. Zur Genugung wurde der Entscheidungskampf Sauerer gegen Polka. Der Pole hatte aus der Disqualifikation, die gegen ihn ausgesprochen wurde, die Lehre gezogen, daß in Rangkämpfen sportliche Ausfertigungen nicht gebildet werden. In Wiederholung hat in dem allzu Temperamentvollen eine ruhige Handlung vorgelegen. Er benahm sich gestern durchaus munterlich, jedoch man durchaus damit einverstanden sein darf, daß er am Wettbewerb sich weiter beteiligen darf. Der Ausgang des ungleichen Kampfes war vorauszuversagen. Ueberaus wichtig war die verhältnismäßig lange Dauer des Kampfes. Erst nach 30 Minuten führte ein praktisch geführter Entscheidungskampf Sauerer gegen Polka. Sauerer war seinem mitbestimmten gleichgültig, wenn nicht härteren Gegner technisch weit überlegen. Inzwischen ist der Kampf die überlegene Seite, die es ermöglicht, daß alle Kämpfer des Gegners möglichst vernichtet werden. Polka wurde seine Unterlegenheit durch temperamentvolles Danksagung ausgedrückt, weinachte aber auch auf diese Weise nicht viel auszurichten. Anerkennungswert war die Gewandtheit, mit der er sich den entscheidendsten sehr vorteilhaften Situationen zu entziehen vermochte. Der starke Beifall erhielt deshalb zum Teil auch auf diese letztere Verteidigung. Den Versöhnungshandlung aber verweigerte der Pole. Mit wälder Reise verfiel er in den Kämpfen.

Das Bogenschießen konnte wieder aufgenommen werden, weil ein Rekonstruktionsbericht in die Konkurrenz eingereicht ist. Diesmal wurde erkrankungsweise amphoteren Sport gegeben. Der Franzose beschränkt den ausgesprochen englischen Stil (Distanzschuß). Johnson konnte insofern nicht mit seiner ungenügenden Angriffskraft nicht viel ausrichten. Auch sechs Runden endete der Kampf unentschieden.

Neue Dienstag haben zwei interessante Treffen auf dem Programm. Den Höhepunkt dürfte der Entscheidungskampf Sauerer gegen Sauerer bilden. (Weiteres Angeige.)

Fußball.

Der Fußballklub (Südt) Fußballklub mit H. L. Den erwarteten Sieg der Südtstädter brachte am Sonntag die Begegnung in Durlach. 3000 Zuschauer hatten sich bei dem prägnanten Wetter eingefunden. Südtstädter zeigte reine Fußballkunst, während Nordstädter natürliches Spiel. Bald zeigte sich die Südtstädter durch, wenn auch Nordstädter durch Guter in der 12. Minute eine Strafe von links zum rechten Tor verwandeln konnte. Nach der Pause ließen Guter und Jäger noch zwei günstige Gelegenheiten aus, dann ergiebt Sauerer in der 23. Minute ein Ausgleich, am bereits 3. Minuten später das bringende Tor zu schießen. Gegenüberstand für Südtstädter. Bei Südtstädter war ein Schuß aus dem Strafraum, und der Innensturm drang immer wieder vor das feindliche Tor durch. Bei Nordstädter verlief der Innensturm dagegen vollkommen, nur die Verteidigung war gut.

Am die Südtstädter Weibersport. In Freiburg traf am Sonntag der Weibersport der Südtstädter auf den Weibersport von Strimberg. 1. P. N. Freiburg gegen Sportklub Strimberg, der etwa 1000 Zuschauer. Freiburg gewann auch dieses Spiel mit 2:0, beide Tore wurden von Guter erzielt. Tomat hat Freiburg trotz des anfänglichen Misserfolges die Spitze gewonnen und ist Gruppenerster, wenn die Mannschaft das noch ausstehende Spiel gegen Sportklub in Stuttgart gewinnt.

Trisabend. Wir betreiben nochmals auf den heute, Dienstag, den 13. April abends 7 1/2 Uhr stattfindenden Trisabend der Herren Professor Artur Schabel (Klavier), Frau. Karl Fleisch (Violine) und Professor Hugo Sedat (Cello) im Rahmen des Rosengarten.

Landes-Sinfonie-Orchester. Richard Singer, Berlin, der den künstlerischen Teil im Konzert des Landes-Sinfonie-Orchesters am 19. April im Rosengarten übernehmen sollte, ist verhindert und hier zu kommen. Für ihn konnte Hans Bruch, unser bisher bestbekanntester Pianist, gewonnen werden, der das Es-Dur-Motet, Konzert von Liszt spielen wird.

Wunderlicher Erfolg eines Mannheimer Künstlers. Einmalig eines Künstlerabends, den Hans Bruch in München gab, schrieb die „Münchener Augsburger Abendzeitung“: „Der Pianist Hans Bruch spielte Schumann's (Es-Dur-Phantasie) er erzielte sich ganz besonders best, denn er scheint ein Meisterstück von ausnehmender Feinfühligkeit zu sein. Er legt den Schwerepunkt auf die Ausprägung des Geistes und Musikalischen, das rein Pianistische tritt so fast zurück, daß man sich der hervorragenden technischen Meisterschaft, die dahinter steht, kaum bewußt wird. Ein besonders aufzeichnendes Merkmal seines Spiels ist der seltene, singende Ton, der selbst in den härtesten dynamischen Graden nicht von seiner blühenden Schönheit einbüßt. Die Wiedergabe insbesondere des prägnant aufgebauten Schlußsatzes war ein Meisterstück der Gehaltungsart.“

Wissenschaft in der Falsch. In der Generalversammlung der Fellitha, der ersten seit dem letzten Herbst, bestanden man sich mit der prominenten Frauengruppe. Im Dezember 1919 begannen bekanntlich in Epener die Verhandlungen über naturwissenschaftlicher Vereine der Falsch zum Zweck einer Vereinigung derselben. Nachdem die Fellitha (von 1891) 10 Jahre als naturwissenschaftlicher Verein der Falsch in Fören mittle, so war es nur eine Frage der Zeit, daß nicht eine Neugründung, sondern in nur ein Zusammenstoß mit der alten Fellitha erfolgen dürfte. Die neue Falsch des Vereins, die die Fortsetzung u. Erweiterung der Fellitha sein soll unter dem Namen: Präzisionsverein für Naturkunde Falsch mit dem Sitz in Bad Dürkheim, umfaßt alle anderen Vereine in Form einer Fusion. Der Gesamtverein besteht in Ortsgruppen. Der Dürkheimer Ortsgruppe verließen die Kommissionen und Bibliotheken unter Führung aller Rechte der Stadt. Die Beschlüsse wurden gutgeheißen. Inzwischen hat der große Beifall für die Falsch wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt: Carl Berger, Dr. Hugo Wiedemann, Oberbergamt Dr. Paul Wagner und Hermann Gumpelinger, Falsch-Bad Dürkheim.

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Die Gründe des Börsensturms.

Die gestrigen Vorgänge, Tumulten und Störungen des geregelten Börsenverkehrs in Berlin, die den Ausfall der Notierungen und den schließlichen Börsenschluß zur Folge hatten und die an den übrigen deutschen Börsen zu ähnlichen Auswirkungen Veranlassung gaben, hatten ihren Grund in der von der Reichsregierung erfolgten Ankündigung, es sei eine Beschlagnahme weiterer Auslandspapiere usw. zu erwarten, wobei die Enteignung zum Kurse höchstens vom 10. Januar 1920 erfolgen würde. Zur Aufklärung der Zusammenhänge sei folgendes ausgeführt: Der Friedensvertrag sieht in § 10 Abs. 1 der Anlage zum Art. 298 folgendes vor: Dieser § 10 lautet: „Deutschland überträgt binnen 6 Monaten nach Inkrafttreten des gegenwärtigen Vertrages jener alliierten oder assoziierten Macht alle in Händen seiner Angehörigen befindlichen Verträge, Bescheinigungen, Urkunden und sonstigen Eigentumsurteile, die sich auf Güter, Rechte und Interessen im Gebiete der betreffenden alliierten oder assoziierten Macht beziehen. Unter diese Güter, Rechte, und Interessen fallen auch Aktien, Schuldverschreibungen oder sonstige Wertpapiere aller Art, die durch die Gesetzgebung dieser Macht zugelassenen Gesellschaften.“

Die Erregung der Bank- und Börsenwelt richtet sich nun gegen ein zweifaches. Fürs erste macht man der Regierung zum Vorwurf, daß sie die zur Durchführung dieser Verpflichtung an sich nötigen Schritte zur Besitzerwerbung mangeltätig verzögere. Man ist der Ansicht, daß die Regierung eine diesbezügliche Kundgebung ihrer Absichten möglichst im Anschluß an den vollzogenen Friedensvertrag hatte vornehmen müssen.

So aber hat die Regierung ruhig zugesehen, wie im Zusammenhang mit der fallenden Valuta diese Spekulationspapiere im Kurse hoch gingen entsprechend den zu erwartenden absoluten Einlösungsbeträgen (die verschiedentlich bereits festliegen). Sie hätte warnen müssen, darauf hinweisen müssen, daß eventuell nur eine geringe Ablösung erfolge usw. Kein einziges Mal hat aber z. B. der Berliner Börsenkommissar sich in diesem Sinne geäußert.

Der zweite Grund der Erregung ist der Umstand, daß die Regierung ausgerechnet den Kurs vom 10. Januar als Entschädigungskurs festsetzt. Das bedeutet für die heutigen Besitzer eine Anzahl von Papieren, die heute trotz des Valutarückgangs noch weit über den Kurs vom 10. Januar stehen, gewaltige Verluste. Bei anderen Papieren ist es wieder der Umstand, daß die festsetzenden tatsächlichen Gegenleistungen der Auslandstaaten für die Papiere weit höher sind als der Kurs am 10. Januar, den die Regierung bezahlen will. Insoweit wird die bloße Gewährung des Kurses vom 10. Januar als eine besondere Wegsteuerung rechtlich zustehender Gewinne empfunden; die Besitzer sind da der Meinung, daß sie gewissermaßen regierungsseitlichen Straßräubern in die Hände gefallen sind, die ihnen diesen Gewinn einfach abnehmen.

So ist denn in der Tat die erste Erregung aller Betroffenen begründet. Ueberblickt man aber heute bereits mit ruhigem Blut die ganze Angelegenheit, so erscheint manches in anderem Lichte.

Die hohen Kurstände und „voransichtlichen“ hohen Gewinne waren zum wesentlichen auf der Valuta, d. h. auf dem Valutastand begründet. Die Besserung der Mark hat schon manche Illusion zerstört u. Verluste bedeutet u. eine weitere Besserung bedingt Kurse, die für einen großen Teil der Papiere keinen Hochstand gegenüber dem 10. Jan. bedeutet. (Ausnahmen bestehen, so für Kolonialanteile und Otavi). Wie man sich das Risiko der Valutaspekulation in den Kauf nehmen mußte, was immer das große Risiko der Ungewißheit des zukünftigen Verkaufserlöses für den vorsichtigen Kapitalisten gleichfalls zu beachten. Dabei bleibt das Verhalten der Regierung ein solches, für das scharfe Ausdrücke am Platz sind.

So will es denn scheinen, daß man heute ruhiger zur Angelegenheit Stellung nehmen wird. Es wäre zu begrüßen, wenn eine Verständigung zwischen Regierung und Börse erfolgen sollte und zustand käme: etwa auf der Basis, daß die Regierung keinen Gewinn aus der Ueberführung der zu beschlagnahmenden Papiere zieht, d. h. nicht „Obervalutaspekulation“ sei, dafür aber die herinkommenden Entgelte voll und ganz den Besitzern zukommen läßt.

Wie wir hören, hat sich auch eine ruhigere Auffassung in Berlin durchgesetzt, so daß die Börse heute voraussichtlich wieder stattfinden wird. PL.

Französischer Einfluß im deutschen Kohlenbergbau.

Die Bergwerksgesellschaft Hermann m. b. H. in Bork macht den Werken von Hermann I-III Mitteilung von dem Gebot der Aetéries et Forges de Firming in Paris und Lyon, einer Gesellschaft, die mit einem Kapital von 20 Millionen Franken arbeitet. Diese Gesellschaft bietet für diejenige Hermann-Kuxe, die bis zum 30. April 1920 angestellt werden 19.500 M und für diejenigen Kuxe, die nach diesem Tage, aber bis zum 30. Juni 1920 angestellt werden, 18.500 M . Das Gebot ist an die Bedingung geknüpft, daß mindestens 1500 Kuxe von 3000 zur Anstellung gelangen. Die Verwaltung empfiehlt den Werken die Annahme des Gebots. Bei den Verhandlungen sei es gelungen, die Interessen der deutschen Volkswirtschaft in weitem Umfange zu wahren. Die Erwerber haben sich verpflichtet, dafür einzustehen, daß die Mehrheit des Aufsichtsrates, dessen Vorsitz und stellvertretender Vorsitz deutsch bleiben und die gegenwärtige Leitung beibehalten wird. Die Französische Gesellschaft beansprucht die Hälfte der gesamten Erzeugung von Hermann für sich, während die darüber hinausgehende Menge dem innerdeutschen Verbrauch vorbehalten bleibt.

Inwieweit bei unserer Kohlennot und geringen Förderung man von einer Wahrung der Interessen der deutschen Volkswirtschaft sprechen kann, wenn die halbe Kohlenförderung den Franzosen zustehen soll, ist uns unerklärlich. Die Schrift.

Der deutsche Arbeitsmarkt im Februar.

Ueber die Lage des deutschen Arbeitsmarktes im Februar 1920 berichtet das Märzheft des „Reichs-Arbeitsblatts“ wie folgt:

Das erfreulichste Zeichen einer sich anbahnenden Besserung in der Gesamtlage des Wirtschaftslebens war im Februar unstreitig die nach längeren Verhandlungen seitens der Bergarbeiterverbände zugewiesenen und vom 23. Februar an tatsächlich verfahrenen Ueberschichten im Steinkohlenbergbau. Als Folge ließ sich bald eine Steigerung der geforderten Kohlenmengen feststellen, und wenn eine Auswirkung hiervon in der Betriebslage der einzelnen Industrien einzuwirken auch noch nicht in Erscheinung trat, so war damit doch immerhin ein erster grundlegender Schritt auf dem Wege zur Erhöhung der Gesamtleistung der deutschen Volkswirtschaft getan. Die seit Jahren immer wieder vorgebrachten Klagen über Kohlen- und Rohstoffknappheit erfuhren im Berichtsmonat keine wesentliche Verringerung, indessen blieben wenigstens dem Wirtschaftsleben schwerere Störungen erspart, so daß eine gewisse Besserung der Arbeitsmarktlage nicht zu verkennen war.

Nach den Mitteilungen von 33 Fachverbänden über die Zahl ihrer arbeitslosen Mitglieder waren bei einer Gesamtmitgliederszahl von 4.202.670 im Berichtsmonat 1.209.877 außer Arbeit. Das würde einem Satze von 29% entsprechen (Vormonat 34%). Im Februar 1919 waren 6,0% ohne Arbeit. Von dem größeren Verbänden hatte die große Erwerbslosigkeit der Metallarbeiterverband mit 64% (im Vormonat 64), der Bau-

arbeiterverband mit 4,1 (5,9) und der Transportarbeiterverband mit 3,2 (3,3)%. Es folgen beide Metallarbeiterverbände mit 1,4 bzw. 1,3 (im Vormonat 2,2 bzw. 1,7)%, Holzarbeiter mit 1,1 (1,4)%, zuletzt Gemeinde- und Staatsarbeiter mit 1,2 (1,1)%. Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen ist im Februar zurückgegangen von 426.340 Unterstützungsempfänger (329.070 männliche, 97.270 weibliche) mit 380.619 Familienangehörigen am 1. Februar auf 376.979 (292.339 männliche, 84.640 weibliche) mit 350.991 Familienangehörigen am 1. März. Die Statistik der Arbeitsnachweise zeigt auch im Berichtsmonat ebenfalls einen Rückgang des Angebots. Auf 100 offene Stellen kamen 174 männliche bzw. 91 weibliche Arbeitssuchende gegen 183 bzw. 109 im Vormonat. Im Februar 1919 betrug die Andrangsziffer für männliche Arbeiter 205, bei weiblichen 203 auf je 100 offene Stellen.

Eine Steigerung des Angebots an männlichen Arbeitskräften war lediglich im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe und in der Metallverarbeitungsindustrie festzustellen. Im Bergbau meldeten sich auf 100 Stellenangebote im Februar nur 56, im Vormonat 58 Arbeiter.

Nach den Berichten von 5299 Krankenkassen hat sich die Zahl der versicherungspflichtigen Mitglieder abzüglich der arbeitsfähigen Kranken in der Zeit vom 1. Februar bis zum 1. März um 22.171, d. h. 0,2%, vergrößert, die Zahl der männlichen Pflichtmitglieder stieg um 0,4% auf 5.909.468, die der weiblichen dagegen fiel um 0,03% auf 3.685.321.

Wirtschaftliche Rundschau.

Süddeutsche Revisions- und Treuhand-A.-G., Mannheim.

In Ergänzung zu dem bereits mitgeteilten Ergebnis für die ersten 8 Monate des 1. Geschäftsjahres sei aus dem Geschäftsbericht noch folgendes mitgeteilt. Die Gesellschaft, die der Süddeutschen Diskontogesellschaft A.-G. nahesteht, konnte zu Beginn des Geschäftsbetriebes mit Revisionen, Vermögensverwaltungen und Steuerberatungen sich beschäftigen und dann ihre Tätigkeit auf alle hauptsächlichsten Zweige ihres Arbeitsgebietes ausdehnen. In der Revisionsabteilung war sie neben den laufenden Bilanz- und Ueberwachungsrevisionen mit einer Reihe umfangreicher Spezialaufträge und Organisationsaufgaben beauftragt. Mit Vermögensverwaltungen war sie zufriedenstellend beschäftigt. Aus den durch Treuhänderschaften, Konsortialgeschäftsführungen und Ernennung als Testamentsvollstrecker ihr zur Verwaltung übertragenen bedeutenden Werten konnte sie mit Genugtuung das Vertrauen in die Gesellschaft feststellen. Zur wirtschaftlichen und juristischen Beratung bei Abfassung von Verträgen, Testamentserrichtungen und Erbschaftsausinandersetzungen wurde sie wiederholt herangezogen. Die Steuerabteilung konnte sich mit Beratungen und erfolgreicher Durchführung von Berufungen gut einführen. Aus dem Reingewinn von 6533 M werden, wie mitgeteilt, 3000 M der gesetzlichen Rücklage zugeführt und restliche 3533 M vorgetragen. In das neue Geschäftsjahr hat die Gesellschaft einen befriedigenden Auftragsbestand übernommen.

H. Fuchs, Waggonfabrik, A.-G., Heidelberg.

Der einer außerordentlichen Generalversammlung am 10. April vorgelegene Antrag auf weitere Erhöhung des Aktienkapitals wurde genehmigt. Damit wird das am 26. Nov. auf 6 Mill. M . erhöhte Aktienkapital durch Ausgabe weiterer 3 Mill. M . Stamm- und 1 Mill. M . Vorzugsaktien auf 10 Mill. M . erhöht. Die neuen Stammaktien werden von der Rheinischen Creditbank Mannheim übernommen und den Aktionären im Verhältnis von 2:1 zu 1:10 angeboten. Die neuen 1 Mill. M . Vorzugsaktien übernimmt ein Konsortium, dessen Führung gleichfalls in Händen der genannten Bank ist. Sie werden mit 25% zuzüglich 10% Aufgeld übernommen, erhalten bis zu 7% Dividende und sind mit 9fachen Stimmrecht ausgestattet. Ferner ist die Möglichkeit der Umwandlung der Vorzugsaktien nach 10 Jahren durch Aufnahme einer diesbezüglichen Bestimmung im Statut offengehalten. Stamm- wie Vorzugsaktien sind für das laufende Geschäftsjahr voll dividendenberechtigt. Der Auftragsbestand ist sehr erheblich, eine Vergrößerung der Betriebe wird zurzeit durchgeführt, so daß eine Vermehrung der Betriebsmittel und zugleich ein Schutz gegen Ueberforderung nötig war.

Der Schiffsverkehr am Oberrhein.

In der Zeit vom 29. März bis einschl. 10. April konnte bei annähernd gleich gebliebenem Wasserstand die Abladung der Fahrzeuge weiterhin durchschnittlich mit 1,70 m erfolgen. Der Schiffsverkehr hat in der ersten Aprilwoche ganz erheblich nachgelassen. Die Bergzulahren nach Straßburg waren außerordentlich gering. In Kehl waren mehrere Schiffe mit Kohlen für die badische Bahn im Eingang zu verzeichnen, der Kehler Hafen war wieder überhaupt ohne Eingang. Die Verladungen im Talverkehr bestanden ausschließlich aus Kahl. In der vorletzten Woche gingen ab Straßburg ca. 7000 Tonnen, ab Kehl ca. 3000 Tonnen dieser Ware mit Hauptbestimmung Antwerpen zu Tal (in der letzten Woche etwa die Hälfte). Der Güterbootverkehr war ganz gering. Kahnraum für die Talverladungen war ausreichend vorhanden. Dagegen war die Schleppekraft zu Tal besonders in der letzten Woche infolge der geringen Bergankünfte sehr knapp. Von Kehl trieben zwei Leerschiffe auf sich selbst zu Tal. Die Schlepplöhne von Kehl und Straßburg nach Mannheim standen unverändert auf 1500 M bis 2000 M für Leerschiffe und auf 2100 M bis 3000 M für beladene Fahrzeuge.

Zollfreie Einfuhr elsäß-lothringischer Waren.

Man teilt uns mit: Die französische Regierung hat nunmehr die Liste derjenigen elsäß-lothringischen Erzeugnisse mitgeteilt, die bei der Einfuhr gemäß Art. 68, Abs. 2 des Friedensvertrags bis 10. Januar 1921 einschließlich Zollfreiheit genießen sollen. Anspruch auf zollfreie Ablassung haben nur solche Erzeugnisse, die unmittelbar aus Elsäß-Lothringen über die Grenze gegen Deutschland eingehen und von Ursprungszeugnissen begleitet sind, die von den Handelskammern, Elsäß-Lothringens (Mülhausen, Straßburg, Colmar und Metz) ausgestellt sind. Soweit es sich nicht um einfuhrverbotene Waren handelt, ist außerdem eine vor-schriftsmäßige Einfuhrwilligung zu fordern. Für die seit dem 11. Januar d. Js zum freien Verkehr abgefertigten Sendungen ist der Zoll zu erstatten. Die Höhe der von der französischen Regierung festgesetzten Kontingente übersteigt die wirtschaftliche Zahlungsfähigkeit Deutschlands bei weitem. Bei den demnächst in Paris beginnenden Verhandlungen mit der französischen Regierung über die Regelung der Ein- und Ausfuhr zwischen Frankreich und Deutschland wird daher der Versuch gemacht werden, eine wesentliche Herabsetzung der Kontingente zu erreichen.

A. G. Leu u. Co. in Zürich.

Die Folgen des deutschen Valutarückganges für Länder mit hochwertiger Währung, soweit sie, wie es namentlich bei der Schweiz der Fall ist, ausgedehnte Geldanlagen in Deutschland getätigt haben, zeigt eine Uebersicht im Geschäftsbericht des Bankinstituts Leu u. Co. in Zürich über den Bestand an deutschen Hypotheken und ihre Bewertung in der Bilanz. Danach belief sich der Gesamtbestand an Markhypotheken am 31. Dezember 1919 auf 32,21 Mill. M . Abzüglich der auf Gold lautenden und der kursversicherten Hypotheken sind noch 10,88 Mill. M zum Dezember-Durchschnittskurs von 11 eingestellt, also mit 1,41 Mill. M . so daß sich ein Valuta-Ausfall von 11,50 Mill. M . ergibt. Derselbe sei jedoch durch Reserven mehr als gedeckt.

Der Umsatz der Bank betrug 7,80 (7,10) Mill. Franken. Die dauernden Beteiligungen haben, wie die Verwaltung berichtet, wieder sehr befriedigend gearbeitet. Es ergibt sich ein Reingewinn von 1,60 (i. V. 3,57) Mill. M . wovon wieder 6% Dividende verteilt und 1 Mill. M . Fr. den Reserven überwiesen werden, die damit auf 12,60 Mill. M . Fr. anwachsen bei 40 Mill. M . Aktienkapital.

Der Lebensmittel-Kredit Hollands für Deutschland. Aus Amsterdam wird gemeldet: Das Abkommen mit Deutschland betreffend einen Lebensmittelkredit von 25 Millionen Gulden wurde unterzeichnet.

Kapitalerhöhung. Für das Jahr 1919 wird von der Firma Dyckerhoff u. Widmann in Bielefeld die Verteilung von 9% Dividende wie im Vorjahre vorgenommen; ferner wird das Aktienkapital von 4 auf 10 Millionen Mark und das Obligationenkapital um 5 Millionen M erhöht.

Julius Berger Tiefbau-A.-G., Berlin. Dividendenvorschlag 20% (gegen 20, 15, 10, 10, 20% in den Vorjahren.)

Jahresergebnisse. Die Berlin-Anhaltische Maschinenbau-A.-G. weist einen Reingewinn von 2.202.702 M (i. V. 2.368.716 M) aus. Es wird die Verteilung einer Dividende von 12% (wie i. Vorj.) in Vorschlag gebracht. — Die Kammerich-Werke A.-G. in Berlin schlagen 30% Dividende (i. Vorj. 10 + 10%) vor. — Akt.-Ges. „Weser“ in Bremen. Dividendenvorschlag 10% (i. V. 10%).

Deutsche Celluloid-Fabrik, Ellenburg. Die neuen Zins-scheinbogen zu den 4%igen Teilschuldverschreibungen sind gelangt. Jetzt zur Ausgabe u. z. in Mannheim bei der Rheinischen Creditbank.

Uebernommene ausverkaufte Anleihen. Die von der Wormser Kreditanstalt, A.-G. zu Worms übernommene Anleihe der Firma Gottfried Lindner A.-G. in Ammendorf bei Halle, Waggonfabrik, im Betrage von 2 Millionen Mark, sowie die Anleihe der Chemischen Fabrik in Billwieder, vorm. Hell u. Sthamer A.-G. in Hamburg von 4 1/2 Millionen zu 5% sind ausverkauft.

Wiedereröffnung des Terminhandels im belgischen Börsenverkehr. „Agence Economique et Financière“ teilt mit, daß die Verhandlungen zwischen den Behörden und der Börsenkommission zu einer prinzipiellen Uebereinstimmung geführt hätten. Man habe die Wiedereröffnung des Terminhandels für den 12. April vorgesehen. Zunächst sollen sich die Geschäfte nur auf ein Zwanzigtel der Werte erstrecken.

Englische Stützungsversuche für die eigene Währung. Das britische Schatzamt veröffentlicht laut Blättermeldungen eine Liste derjenigen Dollar-Wertpapiere, die es anzukaufen wünscht, um dadurch die englische Valuta zu stützen und die Rückzahlung auf die im Oktober fälligen großen schwedischen Kredite zu erleichtern.

Waren und Märkte.

Baumwoll-Bericht.

Der Baumwoll-Bericht vom 9. April 1920 von Knoop u. Fabarius, Bremen, sagt u. a. folgendes: Die Märkte sind in der vergangenen Woche ununterbrochen fest gewesen. Die Preise haben infolgedessen weiter erheblich angezogen. Man schloß:

	mid. disp.	Mai	Juli	Oktober
in Liverpool am 7. April	—	25.79 d.	24.90 d.	22.37 d.
in Newyork „ 7. „	42.50 cs.	40.77 cs.	38.54 cs.	35.35 cs.
in Neworleans „ 6. „	41.59 cs.	39.68 cs.	37.64 cs.	34.38 cs.

Der festen Grundstimmung, wie sie nun schon seit geraumer Zeit vorherrscht, ist ein neuer Anstoß gegeben worden durch recht ungunstige Witterungsberichte aus dem Süden, die jetzt schon die Gefahr einer verspäteten Aussaat und unbefriedigenden Keimentwicklung an die Wand nansen. Es scheint im Marke kein Halten zu sein. Der Süden ist der Herr der Lage und wird es auf lange hinaus bleiben. Mai zieht noch keinerlei Anzeichen eines nahenden oder sich allmählich vorbereitenden Umschwunges. Ein Glück für unsere deutschen Verhältnisse, daß dieser Entwicklung eine erfreulich steigende Weltbewertung unserer Mark gegenübersteht. In den letzten Tagen hat unseren Markt eine sehr starke Nachfrage nach greifbarer Ware und nahen Lieferungen beherrscht, die zeitweilig kaum völlig befriedigt werden konnte. Mit den Vorräten in unseren Hafenanlagen ist es kein-zweifelhaft bestellt und auch in bezug auf die Versorgung für später sind die Aussichten einstuwen nicht glänzend, besonders für die Klassen über fullmiddling, in denen eine empfindliche Knappheit vor Eintreffen der neuen Ernte unausbleiblich scheint.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat April

Pogelstation vom Rheine	Datum					Bemerkungen
	4.	5.	10.	11.	12.	
Sobretstein	1.42	1.26	1.10	1.23	1.35	Abends 8 Uhr Hoch, 2 Uhr Nachm. 2 Uhr
Kehl	2.46	2.44	2.34	2.70	2.37	2.34
Neuen	4.29	4.24	4.17	4.09	4.07	4.07
Mannheim	3.27	3.20	3.23	3.21	3.10	3.07
Malz	1.25	1.00		1.04		
von Neckar:						
Mannheim	3.38	3.40	3.31	3.22	3.06	3.06
Hollbrunn	1.00	0.70		0.49	0.35	Vorm. 7 Uhr Vorm. 7 Uhr

Wetterausichten für mehrere Tage im voraus.

Inbelagter Raubdruck mit getrockneter Aufsicht.

14. April: Sonne, angenehm.
15. April: Sonne, angenehm.

Witterungsbericht.

Datum	Baremeters-tand 7 Uhr um	Temperatur morgens 7 Uhr Grad C.	Tiefste Temp. in der Nacht Grad C.	Höchste Temp. in der Nacht Grad C.	Niederschlag Liter auf den qm	Höhenne-Fall, die in der Nacht, Taupunkt Grad C.	Wind	Bewöl-kung
7. April	759.9	4.4	4.2	6.1	10.6	10.6	SW	teilw. bewölkt
8. April	759.0	7.5	6.4	—	10.5	10.5	SW	teilw. bewölkt
9. April	762.1	9.5	9.4	0.5	16.0	16.0	SW	teilw. bewölkt
10. April	760.3	13.0	11.8	—	15.9	15.9	SW	teilw. bewölkt
11. April	743.3	13.0	11.8	—	21.0	21.0	SW	teilw. bewölkt
12. April	748.7	8.8	7.8	3.8	14.9	14.9	SW	teilw. bewölkt
13. April	741.8	10.0	10.0	9.9	18.0	18.0	SW	teilw. bewölkt

AMBI-Massivbau
A.M.B.I. A.M.B.I.
AMBI, Abt. 1/122 Berlin-Johannisthal

National-Theater.
Dienstag, den 12. April 1933.
38. Vorstell. in 2 Akte, 2. Teil, B. (für II. Parkett B 32)
Der Gott und die Bajadere
Eröffnung 7 Uhr. Hohe Preise. Gabe 8 1/2 Uhr.
Künstlertheater „Apollo“.
Heute Dienstag, den 12. April ringen:
Hero Christensen gegen Hokuy
Wiengart gegen Landau 4850
Entscheidungskampf Köpper gegen Sauerer.

Palast-Theater
Nonne und Tänzerin Drama
6 Akte
mit Max Grünberg vom Mannh.
Nationaltheater. — Wochentags Anfang
5 Uhr, Samstags u. Sonntags 2 Uhr 4704

Musensaal Rosengarten
Samstag, 24. April, abends 7 1/2 Uhr
KONZERT
Andreas Weißgerber
(Violine) 4838
Am Flügel: WALDEMAR BACHOWSKY.
Karten zu Mk. 7, 6, 5, 4, 3, 2.
2.— zusätzlich Steuer an der Konzertkasse
Hochst. 0 2, 10 und an der Abendkasse.

KL Kammer-
Lichtspiele
D 2, G Plankon, nächst Paradeplatz D 2, 6
Nur noch 3 Tage
Die Vampire
VL Teil
Der ewige Kampf der Gesell-
schaft gegen das internat.
Hochstaplerium
Die Bluthochzeit
Das Haus
der Unschuld
Erstklass. Gesellschaftsdrama in 5 Akten.
In der Hauptrolle: 4836
Lya Mara
die beliebteste Künstlerin

Ortsgruppe Mannheim
vertriebener Elsaß-Lothringer
Im Donnerstag, den 15. April,
abends 7 Uhr, findet im Saale des Genera-
lstaatsbans, P 4, 6 eine
4852
Generalversammlung
wichtige Besprechungen statt. Tagesordnung
wird vor der Versammlung bekannt gegeben. Es
werden nur stimmberechtigte Mitglieder zugelassen.

Institut Sigmund Mannheim, 41, 31. Land
Höhere Lehranstalt, Kleine Klassen, Individ.
Behandl. Beste Erfolg. Aufn. v. 9. Lebensj. an.
15. April Beginn neuer Vorbereitungslehre in
Tag- und Abendschule.
Vorzügl. Familienpenst. Anm. d. tgl.
Prospekt, Referenzen u. Auskunft durch den
Direkt. H. Sigmund.

Inhaber: 583
Eberhard Meyer
Dillstr. 13, Mannheim 14, 2016
Bürozeiten von 7 bis 4 Uhr
Besichtigt Ungelerter jeder Art
mit weitgehender Garantie.
Spezialist für alle Arten Wasser-
Ansammlung. — 20jähr. prak-
t. Erfahrung. Artst. größte
und leistungsfähigste Unter-
nehmen im Platz.
Kontrolliert viele staatl. und
st. d. d. d. B. - B. - B.

Uhren-Reparaturen
jeder Art 513
Taschenuhren, Wanduhren und Woker
werden schnell u. billig mit Garantie
ausg. u. Nehme auch Gold- u. Silber-
arbeiten an. Trauringe werden ausg.
Uhrenwerkstatt
E 2, 9 H. Sosnowski. E 2, 9

Colosseum-Walhalla
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag! Nur 3 Tage!
6-Akter! 6-Akter! 5-Akter! 5-Akter!
Der Präsident **Ich lasse dich nicht**
Nach dem bekannten Roman von Courts-Mahler
in der Hauptrolle: EDITH MELLER
4-Akter! Detektiv-Drama 4-Akter!
Ich oder Du
Spannende Sensationen!
Ab Freitag: Herrin der Welt VI. Teil!

Kaffee u. Weinhaus Börse.
Mittwoch, den 14. April
Groß. Opern-Abend
veranstaltet von Eugen Wagners Künstler-
Orchester.
Donnerstag, den 15. April
Ehren- u. Abschieds-Abend
des beliebten Damen-Imitators Gustel Schneider.
Ab Freitag, den 16. April
Gastspiel d. bekannten Stimmungsmachers
Albert Roth.
Im Weinhaus täglich 5 Uhr Tee
mit Künstler-Konzert.
Ab 7 Uhr abends Souper. 517

CA-FA-SÖ
Hauptstraße 11
Carl Faß & Söhne, Konditoreiwarenfabrik,
Heidelberg, früher Cafe Haerl
Künstlerisches, modernstes
Konditorei-, Café- u. Weinhaus
517 Süddeutschlands
Erstklassige Küche Vorzügl. Weine
Täglich Konzert erster Solisten

Bis einschließl.
Donnerstag:
Hilde Wolter
in 4836
**Wie das
Schicksal
spielt**
Die Tragödie einer
Ehe in 5 grossen
Akten.
Hilde Wörner
in
Teufelchen
oder
Backfischstreich
Reizendes Lustspiel
in 5 Akten.

**Kassen-
Schränke**
liefert ab Lager E 36
S. Gutmann
Häro-Einrichtungen
Q 3, 16. Tel. 2143.

Baumaterial
Das Anwesen Friedrichstraße 27 in Neckarau bestehend aus
Scheuer, Stall und Schuppen
ist auf Abbruch zu verkaufen.
Angebote sind zu richten an
4854
Kesselschmiede Jakob Roemer
Mannheim-Neckarau. Tel. 1413.

Ein Kauf
Violinen, Mandolinen, Gitarren,
Zithern, Bandoneons etc.
zu Höchstpreisen. 508
Markus Sawegingersstr. 49.

**Grosse allgemeine Versammlung der
Gastwirte und verwandten Berufe.**
Die Arbeitsgemeinschaft obiger Betriebe beruft hiermit auf
**Mittwoch, den 14. April a. c. nachm. punkt
4 Uhr im Saale des Friedrichspark**
eine allgemeine Versammlung ein, zu welcher wir sämtliche
Kollegen und Kolleginnen mit der Bitte um vollständiges
und pünktliches Erscheinen ergebenst einladen.
Es ist Ehrenpflicht jedes Kollegen und jeder Kollegin zu
dieser Massenversammlung zeitlos zu erscheinen, da in derselben
äußerst wichtige Fragen behandelt werden, die jeden einzelnen
Kollegen betreffen. 4842
Auch die Kollegen von Ludwigshafen, Heidelberg, Wein-
heim und Schwetzingen haben zu dieser Versammlung Ein-
ladung erhalten.
**Darum Kollegen u. Kolleginnen
sorgt für einen Massenbesuch!**
**Der Aktionsausschuss
der Arbeitsgemeinschaft.**

Erdal
Schuhputz
Erdal, das man klug vermeidet,
worunter Schuh und
Leder leidet,
hingegen wählt man
mit viel Nutzen
Erdal, um seine Schuh
zu putzen!
schwarz / gelb / braun / rotbraun
Alleinhersteller: Werner & Mertz, Mainz

**Zu verkaufen:
la. Benzin u. Benzol**
Wagon- und la. Benzin, Emballage kann
meinerseits gestellt werden. 4812
Eilanfragen erbittet
Albert Wagner
Ludwigshafen a. Rhein
Fernsprecher Nr. 10, 11 u. 12

Brennholz
in Wagenladungen und ab Lager, sowie
Bohnen-Stangen
in grossen und kleinen Quantitäten
gibt preiswert ab 4846
Heinrich Söllner, Holzhandlung
Lager: Holzholtzstr. 9 (am industrieh.)
Telephon 7306.

Zentral-Verband der Angestellten
Donnerstag, den 15. d. Mts., abends 7 Uhr
im „Friedrichspark“ 4840
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Der kommende General-Tarif, Prof. West-
verordneter Kollege Bröggemann.
2. Verschiedenes.
Mitgliedsausweis ist vorzubringen.
Die Ortsverwaltung.

Putz-Lehrkurse
Marta Adam, Beethovenstr. 12, I.
Erstkl. Fachausbildung für
Selbstbedarf und Beruf. 4830
Anmeld. 12/13/14-3 (außer Samstags)

Erfinder
Patent- u. Verwertungs-
unterk., sowie Patent-
Zeichnung und Probe-
fertig erfinden Patent-
Ingenieur billigt die
unentgeltlich an die
„Wochenschrift“ (s.
bisherige Nummern).
Wochenschrift ab 1. 3. 33
an die Geschäfts-
stelle d. B. 4810

20000 Mk.
auf 2. Hypothek für guten
Objekt abzugeben. Anm.
mit S. B. 28 an die Ge-
schäftsstelle d. B. 4844

Eingetroffen:
Lebendfrische Flußfische
Frische Seefische im Ausschnitt
Räucherwaren, Marinaden
Fisch-Centrale Neckarstadt
Langstraße 69. *1075

Billige frische
Seefische
Cabliau 300
Schellfische Pfund 300
Geräucherte Fische 1/4 Pfd. 2,75
Frischer Spinat 1 Pfd. 75, Citronen 60 Pfg. an
Thür. Leberwurst 1/4 Pfd. 20, Weißwurst 18,00
Erbsen, Linsen, Reis, Bohnen billigt
Kaffee, Quetsch, Pfeffer & Dill.
SCHMOLLER.

Peter Deuss, P 1, 7
Empfehle
Cabliau ohne Kopf M. 2,80
Seelachs
im Ausschnitt M. 3.—

Ballons
für Schwefelsäure
gebraucht und ungebraucht zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preisangabe an M. M. 1144 an
W. H. H. H. & Sögl, Mannheim. 6203
In F 1, 9, 2. Stock
werden noch
künstliche Gebisse u. Zähne,
Brennstifte, Kontakte etc.
an den höchsten Preisen abgeholt.